

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 42.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 18. Oktober 1913.

28. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 2888.

Neue Sonntagsarbeits-, Ersparungs- und Arbeitspausen-Vorschriften.

Am 1. Oktober 1913 ist die Ministerialverordnung vom 12. September 1912, R.-G.-Bl. Nr. 186, mit der die Durchführungsverordnung vom 24. April 1895, R.-G.-Bl. Nr. 58, zum Gesetze betreffend die Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe in Gewerbebetrieben abgeändert und ergänzt wurde, in Kraft getreten.

Die wichtigste Neuerung dieser Verordnung besteht darin, daß nunmehr für alle Gewerkekategorien, ausgenommen die Zuckererzeugung, die nach der früheren Verordnung an Sonntagen aus dem Schichtwechsel sich ergebende 18 stündige Ruhezeit als Ersparungsruhe nicht mehr zulässig erscheint und die Gewährung einer 24 stündigen Ersparungsruhe am folgenden Sonntag oder an einem Wochentage, teilweise auch eine je 6 stündige Ruhezeit an zwei Tagen der Woche zu treten hat.

Bezüglich der in den einzelnen Gewerkekategorien nunmehr erlaubten Sonntagsarbeit bzw. vorgeschriebenen Ersparungsbestimmungen gibt das zum § 2 der neuen Verordnung vorgelegte Verzeichnis Aufschluß.

Mit dem 1. Oktober 1913 ist auch die Ministerialverordnung vom 14. September 1912, R.-G.-Bl. Nr. 187, mit welcher die auf Grund des § 74 a G.-D. erlassenen besonderen Bestimmungen bezüglich der Arbeitspausen in einzelnen Gewerbebetrieben teilweise abgeändert wurden, in Wirksamkeit getreten.

Auch in dieser Verordnung sind mehrere die Ausdehnung der Arbeitspausen bestimmende Veränderungen gegenüber den früher geltenden Verordnungen eingetreten.

Die beteiligten Kreise werden auf diese neuen Verordnungen bzw. auf die Einhaltung der Bestimmungen derselben aufmerksam gemacht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 13. Oktober 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Riegler m. p.

Was ist's mit der Lex Kolisko?

In der Sitzung des niederösterreichischen Landtages vom 10. d. M. stellten die deutschnationalen Abgeordneten Hofbauer, Richter, Kittinger und Genossen an den Landmarschall eine Anfrage, betreffend die Beschleunigung der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Unterrichtssprache an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen im Erzherzogtum Oesterreich unter der Enns, in der ausgeführt wird: Da die Regierung unter verschiedenen Vorwänden den Gesetzesentwurf bisher noch nicht zur kaiserlichen Sanktion vorgelegt hat, haben die Abgeordneten Hofbauer, Müller, Baumann und Genossen in der Landtagsitzung vom 30. April 1913 neuerlich den Gesetzesentwurf, betreffend die Unterrichtssprache an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Niederösterreich eingebracht. Sie ließen sich dabei von der Erwägung leiten, daß es die Pflicht des Staates sei, das öffentliche Schulwesen in Niederösterreich in nationaler Beziehung auf der bisher bewährten Grundlage des einheitlichen Sprachgebrauches zu erhalten, und daß der Staat aus Gründen der Selbsterhaltung ein Interesse daran haben muß, dem jederzeit staats-treuen deutschen Volke bei der Verteidigung seiner berechtigten Interessen die gefestigte Handhabe nicht zu versagen. Der Gesetzesentwurf wurde am Tage seiner Einbringung dem Ausschusse zur Beratung nationaler Fragen zugewiesen. Da uns über das Schicksal dieses Gesetzesentwurfes bisher offiziell nichts bekannt wurde, seine Beratung jedoch im Landtage von großer Wichtigkeit ist, stellen die Gefertigten an den Landmarschall die Anfrage: 1. Ist er geneigt, auf den Obmann des Ausschusses zur Beratung nationaler Fragen zwecks beschleunigter Behandlung dieses Gesetzesentwurfes im Ausschusse einzuwirken? 2. Den sohin vom Ausschusse vorgelegten Gesetzesentwurf unverzüglich auf die Tagesordnung des hohen Hauses zu stellen?

Die Lex Kolisko bildete auch im Gemeinderate von Wiener-Neustadt den Gegenstand von Auseinandersetzungen. Hierüber berichten christlichsoziale Blätter unter dem 11. d. M. aus Wiener-Neustadt: „Die gestrige Gemeinderatssitzung gestaltete sich etwas stürmisch. Auf der Tagesordnung stand ein Antrag,

welchen der deutschnationale Gemeinderat Fachlehrer Rudolf Bierbaumer eingebracht hatte und worin er für die endliche Gesetzgebung der Lex Kolisko eintrat. Der Redner begründete seinen Antrag in ausführlicher Weise. Vizebürgermeister Anton Ofenböck erklärte namens der Sozialdemokraten, daß sie für diesen Antrag nicht stimmen werden, weil seiner Ansicht nach die Lex Kolisko gar keinen Zweck habe.

Der christlichsoziale Stadtrat Realschuldirektor Prokopp erklärte namens seiner Partei, daß die christlichsoziale Fraktion für den Antrag stimmen werde, weil die Christlichsozialen immer dort, wo es sich um das Deutschtum handle, am Platze seien. Diese Erklärung der Christlichsozialen wurde von den Sozialdemokraten sehr übel aufgenommen und Vizebürgermeister Ofenböck griff die Christlichsozialen in längerer Rede an. Die Deutschnationalen Stadtrat Bürgerschuldirektor Willerth und Gemeinderat Dr. Mayer traten dann für, die Sozialdemokraten Stadtrat Palka und Gemeinderat Mairinger gegen die Annahme des Antrages auf.

Der Referent Gemeinderat Bierbaumer wurde bei seinen Schlussausführungen von den Sozialdemokraten sehr oft unterbrochen, es kam hierbei zwischen den heftigen Auseinandersetzungen, so daß der Vorsitzenden öfter eingreifen mußte. Schließlich wurde der Antrag mit den Stimmen der Deutschnationalen und Christlichsozialen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nach zweistündiger Debatte angenommen.

Die Sitzungsvorgänge sind namentlich den Sozialdemokraten unangenehm, weil sie bisher mit dem „guten Einvernehmen“, das im Gemeinderate seit der Einführung des Verhältnismahlrechtes bestanden, für dieses Propaganda machten.“

Nun, für das Verhältnismahlrecht machen doch auch die Christlichsozialen Propaganda und sie haben es doch für Wiener-Neustadt und Waidhofen sogar eingeführt. Für Wien und anderwärts, wo dieses Wahlrecht nicht in den christlichsozialen Kram paßt, wollen sie es allerdings nicht einführen.

Daß die Sozialdemokraten in Wiener-Neustadt gegen den Entschließungsantrag für die Lex Kolisko stimmten und sprachen, entspricht leider dem inter-

1813 . . . 1913. *)

Man wird es schon mit rauschenden Festen feiern, nein, man feiert es schon, das große Jahr 1813. Schöne Reden, laute Lieder, alkoholschwere Kommerse, tönende Phrasen, wohlgedrechselte Zeitungsberichte, der ganze Mechanismus „hochmoderner“ Jubiläumstechnik spielt in allen Tonarten, an allen Ecken und Enden. Ich weiß nicht, ob all die festlichen Veranstaltungen nicht bereits mehr kosten, als die Ausrüstung zweier Armeekorps im Jahre 1813. Nun wir haben's ja, zum mindesten für Festfeiern, ob wir es freilich ebenso gerne und ebenso leicht für die Ausrüstung deutscher Truppen im Kriegsfalle hergeben würden, ist eine andere Frage. Doch das ist ja nicht „aktuell“. Wir leben ja, gottlob, im schönsten Frieden und wer möchte da nicht doppelt gerne sich der Kriegszeit vor hundert Jahren erinnern; der Vergleich 1813 . . . 1913 fällt doch natürlich so sehr zugunsten der Gegenwart aus. Und in der Tat, der Vergleich liegt nahe, allzu nahe, so nahe, daß man sich ihm gar nicht entziehen kann. Aber je mehr ich mich in diesen Vergleich versenke, desto mehr scheint sich mir die Waagschale unserer Tage zu heben, die des Jahres 1813 zu senken. Gewogen und zu leicht befunden! Ein furchtbarer Ernst ist es, der sich aus diesem Vergleich ergibt und alle Freude an rauschenden Festen verfliegt. Ganz, ganz stille, ernste, tiefste, Gedächtnisfeier sollten wir halten. Einkehr bei uns selbst sollte ihr Wahlspruch sein. Sind wir denn noch würdig, Enkel der Männer von anno 13 zu heißen? Diese Frage beantwortete, wer da will, mit einem lauten Ja, ich wage es nicht, aus Furcht, mich einer bewußten Lüge schuldig zu machen. Wer ein bißchen in alten Blättern aus jener eisernen Zeit geblättert hat, der sieht mit wachsendem Erstaunen, daß wir „Fortgeschrittenen“ von heute

uns gar nicht mehr in die Begeisterung, in den Opfermut, in das selbstverleugnende Wesen jener Tage hinein zu denken vermögen. Die Mütter von damals gürteten eigenhändig dem Sohne das Schwert um, sie weinten wohl beim Abschiede, aber sie hätten noch mehr geweint, wenn der geliebte Sohn sich dem Rufe des Vaterlandes entzogen hätte. Eine Dame von heute lieft derartige Dinge mit gelindem Schauer und „wie entsetzlich“ entringt es sich den holden Lippen und wie erleichtert legt man die „Neue Freie“ oder sonst ein Blatt von ähnlicher fittlicher Höhe aus der Hand, wenn man die beruhigende Versicherung darin gefunden hat, der Friede sei nun endlich so gut wie gesichert. Ein merkwürdiges Gegenbild: im Jahre 1813 wartete man in deutschen Landen angstvoll, ob es denn nicht endlich Krieg geben wolle, ob der schmachvolle Friede noch kein Ende habe; im Jahre 1913 fürchtet alles, der schmachvolle Friede könnte am Ende gar ein Ende nehmen. Damals fällt Leonore Prohaska auf dem Schlachtfelde, von Hunderttausenden beweint und gepriesen, heute jubelt man der Suttner zu! Jede Zeit hat die Heiligen, die es verdient. Mitleidig lächelt der „moderne Mensch“ von heute. Welch schiefer Vergleich, welch falsche Gegenüberstellung: 1813 galt es, eine drückende Fremdherrschaft abzuschütteln, 1913 heißt es, die heiligsten Güter der Menschheit gegen die Barbarei eines mutwillig herausbeschworenen Krieges schützen. Da kommt er auch schon, der famose Herr Norman Angell, der das Herz aller Börsenpolitiker und Staatspapierinhaber mit einem Schlage erobert hat und den man jetzt auch noch der deutschen Studentenschaft als ihren Helden vorreiten will. Da kommt er und predigt überzeugend das heilige Evangelium der materiellen Werte. Mit dem Bleistift in der Hand rechnet er uns vor, daß ein Krieg nun und nimmer Prozente tragen kann, daß es doch völlig gleichgültig ist, wer in Marokko, wer in Südafrika oder sonst wo Herr ist, denn der gesegnete freie Verkehr gestatte es jedem Volke gleichmäßig, Handelsgewinn aus der ganzen Erde zu

ziehen. Aber wer Ohren hat zu hören, der hört zwischen-durch auch noch eine ganz andere Melodie. Er sagt es noch nicht, aber man fühlt es, er möchte es sagen, und lange wird er es ja auch nicht halten können: was tut es denn, wenn man unter fremder Herrschaft steht, wenn nur Handel und Wandel gedeihen, wenn nur die Aktien recht hohe Dividenden tragen und die Herren Verwaltungsräte fette Tantiemen einstecken. Ob ein blau-weiß-rotes oder ein schwarz-weiß-rotes Banner über dem Dache der Fabriken weht, Kleinigkeit, die große Geister nicht beunruhigt. Im Jahre 1813 hätte man einen Mann, der derartiges auf deutschem Boden gepredigt hätte, erschlagen, heute streut man ihm Lorbeeren. Damals freilich führten die deutsche Literatur noch Goethe, Arndt und Eichendorff; Körner und Jahn, Blücher und Scharnhorst waren die Helden, heute heißen sie Schnitzler und Liffauer, Rothschild und Bleichröder, Vallin und Rathenau, Rudolf Mosse und Benedikt. Das sagt alles. Die deutsche Studentenschaft von anno 13 — 1813 meine ich — war im Denken, Fühlen, Handeln deutsch; in ihrem dunklen Orange des rechten Wegs bewußt. Die deutsche Studentenschaft von 1913 ist deutschbewußt zum allerkleinsten Teile: ihr Stolz ist es, modern zu sein, d. h. sie fühlt sich verpflichtet, zu schwärmen für alles, was unter diesem schönen irländischen Schlagworte aufgetischt wird. Internationale Studentenvereine werden gegründet unter der Leitung deutscher Professoren, die die deutsche Geschichte wohl nur deshalb studiert haben, um besser international sein zu können. Während auf dem weiten Erdrunde bald kein Deutscher außerhalb der auf so engem Raume zusammengedrängten schwarz-weiß-roten Grenzpfähle mehr seines Lebens sicher ist, werden im Deutschen Reiche — im so genannten hätte ich fast gesagt — fremdländische Studenten, alleamt wütende Deutschenhasser, . . . verhöhnt. Mit geistigen Waffen ausgerüstet, die alle die schöne Aufschrift tragen „made in Germany“, ziehen sie frohlockend in die mehr oder minder verlaufte Heimat und „heben sie“ mit dem,

*) Aus: „Die Wartburg“, Wien, Zeitschrift für den österreichischen Burschenschaftler.

nationalen Wesen der sozialdemokratischen Führerschaft, die, was die Ver Kolisko anbelangt, genau denselben ablehnenden Standpunkt einnimmt wie die deutschfeindlichen Staatsregierungen, einen Standpunkt, auf den sich übrigens im Jahre 1906 auch — Doktor Geymann gestellt hatte, als der alldeutsche Abgeordnete Josef Herzog im Abgeordnetenhaus die Ver Kolisko zur Erörterung stellte. Damals sprach Dr. Geymann und er sprach gegen! Auch sonst ließen die Christlichsozialen manchen Zweifel darüber aufkommen, ob es ihnen mit ihrem Eintreten für die Ver Kolisko ernst sei. Im Jahre 1910 wollte die christlichsoziale Vereinigung des niederösterreichischen Landtages, als der Abg. Hofbauer die neuerliche Einbringung eines entsprechenden Antrages anmeldete, von der Ver Kolisko nichts mehr wissen. Aus der Tatsache, daß die Christlichsozialen auch in dieser Beziehung nicht verlässlich waren, folgt allerdings nicht das Recht einer anderen Partei, gegen die Ver Kolisko sein zu dürfen: für die Befehrwendung der Ver Kolisko müssen alle Deutschen Niederösterreichs sein. Und alle müßten fordern: das Verhalten der deutschen Abgeordneten zu den Regierungen ist von dem Verhalten der Regierungen zur Sanktion der Ver Kolisko abhängig zu machen.

Wie die Klerikalen mit Kaufleuten umspringen.

In ihrer Nummer vom 11. d. M. brachte die christlichsoziale „Ybbsal Zeitung“ Folgendes:

Ein blamierter deutschfreihändlerischer Abgeordneter. Vor dem Linzer Bezirksgerichte erlitt der deutschfreihändlerische Abgeordnete Franz Beyer eine gründliche Niederlage. Um die Sache kurz zu rekapitulieren, sei folgendes erwähnt: Die Firma Weinzinger und Beyer am Franz-Josef-Platz in Linz hat ostentativ zum Katholikentag nicht besaggt, obwohl sie fast nur katholischen aus ganz Oberösterreich zu ihren besten Kunden zählt. Dies veranlaßte den Weltpriester Herrn Franz Deser, dessen Verwandten schon seit 30 Jahren in dem genannten Geschäft ihre Engros-Bedarf decken, die Firma darauf aufmerksam zu machen, daß es schon im Geschäftsinteresse vorteilhafter für sie wäre, wenn sie auch die religiösen Gefühle ihres katholischen Kundenkreises entsprechend achtete. Der Privatkläger Abg. Beyer behauptet nun, daß Deser bei dieser Gelegenheit auch das Wort „Schweineerei“ gebraucht habe, was aber von Seite des Beklagten in Abrede gestellt wird. Infolge des provokatorischen Verhaltens der Firma Weinzinger und Beyer haben denn auch die Verwandten Herrn Desers eine bereits gemachte Bestellung im Betrage von 700 K annulliert und jede Geschäftsverbindung aufgehoben. Der Angeklagte, Herr Franz Deser, wurde freigesprochen; der Kläger hat die Prozeßkosten zu tragen. In der Begründung des Urteils führte der Bezirksrichter Dr. Ploberger aus, daß der Beklagte nur seinem Vorgesetzten Druck verliehen hat und keineswegs die Person des Klägers beleidigen wollte, sondern nur an dessen Handlungsweise Kritik geübt hat. — Wir erwarten von der Gerechtigkeit, daß die „Boten von der Ybbs“, daß er auch über die zweite Gerichtsverhandlung des hochinteressanten „klerikalen“ Prozesses in unparteiischer Weise berichten wird.

Wenn es das christlichsoziale Blatt wünscht, daß auf diesen Linzer Fall des klerikalen Terrorismus gegen Geschäftsleute eingegangen werde, kann es immerhin gründlicher gefahren, als es vielleicht den Klerikalen lieb ist, gründlicher und auch objektiver, als es der Bericht des klerikalen Blattes ist. Ueber die Angelegenheit berichtete die Linzer „Tagespost“ am 7. d. M. wie folgt:

Am 16. August d. J. nachmittags erschien der

was sie vom gehähten Deutschen gelernt haben. Wir aber sind glücklich, denn wir haben's, ja, wir sind so überreich an Wissen und Können, daß wir gerne den armen Teufeln ein wenig von unserem Ueberflusse ablassen; daß er dafür unsere Söhne mit unseren eigenen Waffen schlagen wird, daß er zu Hause den Boykott aller deutschen Waren predigt und seinen Lehrmeistern ins Gesicht spuckt, wo und wie er kann, was tut's, er hat doch von uns all das gelernt, was er nun so erfolgreich gegen uns wendet. Von uns gelernt! Ist das nicht des Trostes genug? O ihr seligen Helden des Sturmjahres 1813, wenn ihr herabsehen könnt auf eure Enkel im 20. Jahrhundert, ihr müßtet wahrhaftig tiefe Reue fühlen, daß ihr für dieses Geschlecht euer Leben in die Schanze geschlagen habt. Was ihr mit dem Schwerte bekämpftet, die Herrschaft fremden Geistes, das gilt dem Durchschnittsdeutschen von heute als schnelllich zu erstrebendes Ziel! Ihr ahntet nicht, als euch die mächtigen Worte Schillers und die jugendlich unklare, aber ehrliche Begeisterung Körners auf der Bühne mitfortriß, ihr ahntet nicht, daß ein Jahrhundert später die deutsche Bühne sich herrliche Meisterwerke aus Ungarn holen werde und daß Männer, die heute Molnár oder sonst wie heißen, die ehedem aber den klangvollen Namen Kohn oder einen ähnlichen trugen, die deutsche Bühne, eine Kolléle Auernheimer das Burgtheater, dasselbe Burgtheater beherrschen werde, an dem einst Theodor Körner gewirkt hat. Aber schlimmer als dies alles: Ihr selbst, die Helden von anno 13, ihr wurdet zur Jahrhundertfeier auf die Bühne gestellt, als Puppen eines Kasperltheaters. So sieht euch die Froschperspektive eines deutschen Dichters, dessen Gattin östlichen Stammes ist. Und Taufende jubelten. Ja ihr edlen Toten, die ihr im Heldenkampfe der Jahre 1813—1815 den Tod nicht nur für das Vaterland, nein, auch für die Freiheit starbet, ihr meintet dem geliebten deutschen Volke politische Freiheit, Befreiung von Fürstenwillkür zu erstreiten.

Bürgerlich-Katechet von Ursfahr, Weltpriester Franz Deser im Geschäft des Kaufmannes und Reichsratsabgeordneten Andreas Beyer in Linz und kaufte einige bedienenden Angestellten die Frage, ob das Geschäft, in dem er sich befinde, ein „christliches“ oder ein „jüdisches“ sei. Der Kommiss Dskar Binder erwiderte ihm, daß er sich in einem christlichen befinde. Deser reagierte dann mit den Worten: „So eine Schweineerei, an einem solchen Tage nicht zu besaggen. Sagen Sie nur Ihrem Chef, daß das eine Schweineerei ist. Ich habe in Schwand (Bezirk Braunau) einen Vetter, der bei Ihnen einkauft; der Reisende braucht gar nicht mehr hinaufzukommen, ich werde schon veranlassen, daß er nichts mehr bei Ihnen kauft.“ Bei der Tür rief er nochmals zurück: „Heute werde ich noch das Nötige veranlassen.“ Aus der ganzen Aktion ist zur Genüge erkenntlich, daß Deser schon in der Absicht das Geschäftslokal betrat, um dort seinen Groll loszulassen und einen Skandal zu provozieren. Herr Beyer strengte wegen dieses Vorfalles die Ehrenbeleidigungsklage wider Deser an, worüber bereits am 4. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte, eine Hauptverhandlung stattfand. Der Beschuldigte gab schon damals zu, daß er seinen Unwillen wegen der Nichtbesaggen des Haules ausgedrückt, wonach ein Bediensteter erwidert habe: „Das Rathaus sei auch nicht besaggt, das geht Sie nichts an!“ Der Angeklagte bemerkte auch bei der ersten Verhandlung, daß er schon seit Jahren in dem Geschäft verkehre und zu den Kunden Beyers auch sein Vetter, der Kaufmann Michael Kammerstätter in Schwand, zähle. Im Geschäft selbst habe er sich übrigens nur geäußert: „Wenn Sie uns so behandeln, so werden Sie auch mit uns kein Geschäft machen.“ Der Vertreter des Klägers, Dr. Pramer, brachte ein von Kammerstätter in Schwand an die Firma Weinzinger und Beyer in Linz gerichtetes Schreiben zur Verlesung, worin dieser infolge der Einflußnahme Desers eine auf 700 K lautende Bestellung annullierte. Dr. Pramer stellte im Laufe der ersten Hauptverhandlung den Antrag, die Akten an die Staatsanwaltschaft zu leiten, da er in dem ganzen Vorgehen eine Erpressung erblicke, welchem Ansuchen vom Gerichte auch stattgegeben wurde. Die Staatsanwaltschaft erachtete jedoch den Tatbestand der Erpressung als nicht vorliegend und verwies die Sache an das Bezirksgericht zurück, wo am 7. d. M. wider Franz Deser neuerdings eine Hauptverhandlung wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre stattfand.

Da Deser den inkriminierten Ausdruck „Schweineerei“ in Abrede gestellt und behauptet hatte, er hatte im Geschäft nur gesagt „Schämen Sie sich“, wurden heute die Handelsangestellten Oskar Binder, Josef Davog, Josef Feneberger und Karl Diefenberger, die zur kritischen Zeit im Geschäft Beyers anwesend waren, als Zeugen vernommen. Die vier Herren gaben unter Eid übereinstimmend an, daß der Angeklagte, nachdem er einige Monogramme gekauft, den erstgenannten Zeugen gestagt habe, ob dies ein christliches oder ein jüdisches Geschäft sei. Auf die Antwort, daß es eine christliche Firma sei, habe Deser in schreiendem Tone erklärt, es sei eine Schweineerei, an einem solchen Festtage nicht zu besaggen. „Sagen Sie nur Ihrem Chef, daß der Reisende nicht mehr nach Schwand zu meinem Schwager kommen

braucht, ich werde heute noch veranlassen, daß er nichts mehr bei Ihnen kauft.“ Deser stellt nach wie vor in Abrede, das Wort „Schweineerei“ gebraucht zu haben und erklärt auch, daß er von einem Schwager nicht gesprochen haben könne, da er keine Schwester besitze. Im Verlaufe der Verhandlung kam es mehrmals zu Auseinandersetzungen zwischen dem klägerischen Anwalt Dr. Pramer und dem Verteidiger des Angeklagten Dr. Magr, so daß die Ausichten auf das Zustandekommen eines Ausgleiches, den Bezirksrichter Ploberger vor Beginn der Plaidoyers noch anregte, von vornherein schwinden mußten. In seinem Plaidoyer führte der klägerische Anwalt Dr. Pramer aus, es sei sehr fraglich, ob es eines Katecheten würdig ist, solche Auftritte, wie am 16. August, in einem Geschäft zu provozieren. Deser habe sich damals gewiß nicht so benommen, wie es dem bürgerlichen Anstand entspreche. Dr. Pramer verwies noch darauf, daß sämtliche Zeugen unter Eid die inkriminierten Ausdrücke bestätigten und bat, daß bei der Strafbesaggen als Erschwerungsgrund berücksichtigt werde, daß Deser dem Abg. Beyer geschäftliche Nachteile androht und seine Drohung auch ausgeführt habe. Dr. Magr verteidigte das Vorgehen seines Klienten und findet, daß der Ausdruck „Schweineerei“ nichts anderes als ein gang und gäbes Wort sei! Er bestreitet einen strafbaren Tatbestand und hat sohin um den Freispruch seines Klienten. Schließlich hielt noch Herr Deser ein längeres Plaidoyer, wobei er hervorhob, er habe nur eine berechtigte Kritik üben, aber Herrn Beyer durchaus nicht etwa persönlich beleidigen wollen. Der Richter sprach den Angeklagten von der Uebertretung der Ehrenbeleidigung mit der Begründung frei, daß in dem inkriminierten Tatbestand ein ehrenrühriger Angriff auf Herrn Beyer nicht erblickt werden könne; das kritisierende Verhalten des Beschuldigten komme einem derartigen Angriffe nicht gleich. Der Angeklagte habe nicht die Person des Klägers, sondern nur dessen Handlungsweise treffen wollen. Eine Besaggen oder Verpötlung des Klägers könne aber in dem Verhalten des Beschuldigten nicht erblickt werden. Der klägerische Anwalt ersuchte um eine schriftliche Ausfertigung des Urteiles und meldete sofort in puncto Schuld die Berufung an.

Wir erhalten noch folgende Ergänzung des obigen Berichtes: Ohne heute das Urteil des Herrn Bezirksrichters Ploberger, das ja noch nicht rechtskräftig ist und zu dem die zweite Instanz noch sprechen wird, kritisieren zu wollen, können wir unser Erstaunen darüber nur schwer unterdrücken, daß das Wort „Schweineerei“ unter zivilisierten Menschen keine Ueberschreitung der zulässigen Kritik darstellen soll. Wir wenden uns heute nur gegen die geringe Energie des Herrn Bezirksrichters Ploberger, die er entgegen der sonst in Richterkreisen bestehenden strengn Auffassung, daß der Richter und nicht die Parteien die Verhandlung zu leiten haben, in der Abwehr gegen die maßlosen Angriffe des Dr. Magr auf Abwesende ausbrachte. Dr. Magr Magr beschimpfte nicht nur den abwesenden Abgeordneten Beyer, die Stadtgemeinde Linz und alle Andersgesinnten in der ihm eigenen Weise und überschritt dadurch bei weitem die Grenzen, die auch der tatkräftigsten Vertretung der Interessen seines Klienten dem Verteidiger durch Anstand und Sitte gesteckt sind, ohne vom Verhandlungsleiter irgend wie auf die Ungehörigkeit dieser Handlungsweise aufmerksam gemacht zu werden. Den Zeugen wurde

Es ist nicht so geworden, wie ihr träumtet; länger, viel länger hat das deutsche Volk warten müssen, bis ihm zuteil wurde, was ihr erstrebtet. Aber siehe, heute ist das deutsche Volk frei auch im Inneren, frei nach oben, mündig gesprochen, darf es mitreden, mitentscheiden über sein eigen Geschick. Aber was hat es mit seiner Freiheit anzufangen gewußt? Verhülle dein Haupt, du edler Schwärmer vom Jahre 1913, der du meinst, dein Volk sei reif für die Freiheit. Zwar der Fürstenwillkür hat man ein Bollwerk entgegengestellt, aber eine schwere Fremdherrschaft lastet dafür auf dem deutschen Volke. Undeutsche Anwälte hat es selbst sich bestellt und undeutsche Führer lehrten es kriechen nach unten, als es begann, das Kriechen nach oben zu verlernen, das nur einigsonderbare Streber auf eigene Faust noch betreiben. Waren nicht die Deutschen des Jahres 1813 innerlich freier als die vom Jahre 1913? Lehrmeinungen und Suggestionen der „Führenden“ beherrschen uns heute härter, als jemals die Willkür des Polizeistaates es vermocht hat. Und die, die sich Demokraten nennen und die meinen, die wahre Freiheit allein in Erbpacht genommen zu haben, sie gerade sind die jämmerlichsten Sklaven einer Meinung. Freiheit wollten die Kämpfer des Jahres 1813, Freiheit von Fremdherrschaft und Willkür jeder Art. Die Freiheitshelden des deutschen Volkes vom Jahre 1913 fühlen sich nur wohl, wenn sie vor fremdem Wesen im Staube liegen und wenn die Willkür der Masse, der rein mechanischen Mehrheit, bei der nach Schillers Wort die Dummheit stets gewesen ist, sie mit Skorpionen züchtigt. Freiheit des Denkens wollten unsere Ahnen vor hundert Jahren erringen, nun da die Gesetze des Staates längst unser freies Denken nicht mehr hemmen und die Kirche nur mit Mühe und Not es noch in einem Teile des demokratisierenden und demokratisierten Volkes zu behaupten vermag, nun nehmen die „Gebildeten“ mit Wonne das Joch anderer Unduldsamkeit auf sich und verehren die Unfehlbarkeit eines monistischen, energetischen oder sonst eines nicht kirch-

lichen Papstes, und wenn das große Kegerbraten noch nicht seinen Anfang genommen hat, so fehlt dazu weniger der gute Wille als die nötige Macht. Zur Beruhigung schwacher Gemüter sei es gesagt, ich meine das Kegerbraten nur bildlich, denn buchstäblich es durchzuführen, hindert uns ja unsere Humanität; das figürliche, durch Druckerchwärze ausgeführte Kegerbraten ist freilich kaum minder schmerzlich als das wahr und wahrhaftige, selbst der brenzliche Geruch fehlt nicht. Da ist die berühmte Partei der blutigroten Freiheit, die in allen parlamentarischen Versammlungen, in denen noch deutsch gesprochen wird — wie lange noch? — das nicht allzukleine Maul besonders weit aufzumachen pflegt. Aus ihr fliegt jeder hinaus, nach des Parteipapstes ureigenstem Wort, der nicht pariert. Und wehe dem Arbeiter, der der Partei nicht beiträgt; erbarmungslos wird er in Not und Verzweiflung getrieben. Es lebe die Freiheit! Da ist aber noch eine zweite Partei, sie ist nicht rot, aber doch wenigstens rosa und sie ist die Vorstufe jener. Die Freiheitsbegriffe sind hier so ähnlich und können recht leicht um eine Schattierung kräftiger werden. Da gibt es Parteidogmen, wie z. B. der Philosemitismus; wer sich diesem nicht verschreibt, der gilt nicht mehr würdig, Rudolf Mosse die Hand zu drücken. So meinen die die Freiheit, so müssen sie sie meinen, denn Juda diktiert. Daß Gott erbarm!

Ein kleines Zeichen der Zeit. Da des deutschen Kronprinzen gesunder Instinkt Einsprache erhob gegen die sonderbare dramatische Feier des Heldenjahres, die Gerhard Hauptmann ihr für 15.000 Reichsmark bereitete, setzte sich das ganze Heer der „Freiheitlichen“ in Bewegung, um der „gefährdeten Kunst“ zu Hilfe zu eilen. Daß das deutsche Volk schließlich bei der Feier der größten nationalen Leistung nationale Töne hören wollte, begriff keiner, von Avenarius, dem Kunstwärter, bis zur Jugend, die doch angeblich national ist. Das „Berliner Tageblatt“ — ich wasche die Hände nach Niederschreibung seines Namens — besudelt in niedrigster Weise

von ihm und dem Angeklagten in einer Weise zugelegt, daß selbst der Zuschauer gegen diese Art der Behandlung Stellung nahm. Es ist auch aufgefallen, daß Dr. Max Mayr in seinem Plaidoyer, das nichts anderes als eine im „Volksblatte“ ja schon gebrachte politische Polemik gegen die Nichtbeflaggung am Katholikentage darstellte, von fortwährenden Zustimmungsrufen, wie „so ist es“, „ganz richtig“ u. dgl. seitens des Angeklagten Defer begleitet wurde, während andererseits Dr. Max Mayr die salbungsvollen Tiraden des Angeklagten, die wegen der ihnen innewohnenden kleinen Pikanterien Heiterkeit hervorzurufen mußten, seinerseits mit Zustimmungsrufen begleitete; während Herr Bezirksrichter Ploberger all dies still und ruhig vor sich gehen ließ.

Nebenbei bemerkt, gehört bei einem Geistlichen auch viel dazu, die von vier wirklich glaubwürdigen und anständigen Menschen unter Eid gemachten Aussagen zu bestreiten. Dr. Max Mayr hat übrigens in seinem Plaidoyer eine Bemerkung gemacht und des längeren ausgeführt, die wir für die christlichen Gewerbetreibenden festhalten möchten. Er hat gesagt „es gibt kein Gesetz gegen die Geschäftsführung und es könne niemand dafür bestraft werden, wenn er einem Geschäftsmanne seine Kunden abspenstig mache. Er würde selbst, wenn er Zeit hätte, von Haus zu Haus gehen und in der Zeitung schreiben, daß niemand bei der Firma Beyer einkaufen soll.“ Dr. Max Mayr ist nebenbei auch Landtagsabgeordneter, Landesauschuß und Präsident des katholischen Volksvereines, der angeblich auch die Interessen der Handels- und Gewerbetreibenden vertritt. Wir bezweifeln nun sehr stark, daß die Linzer Gewerbetreibenden mit einer solchen Art der Geschäftsführung, wie sie der Präsident des katholischen Volksvereines betreiben möchte, von ihrem Standpunkte sehr einverstanden wären.

Daß also Bezirksrichter Ploberger alle diese Uebergriffe, die nicht mehr im Wesen der Verteidigung gelegen sind, ungerügt ließ, hat uns bekremdet. Wir finden es begreiflich, daß ein tief religiöser Mensch einen Geistlichen in der Kirche und sonst im Leben respektvoll behandelt und es vermeidet, ihm irgendwie entgegen zu treten. Im Gerichtssaale jedoch darf diese Ehrfurcht nicht so weit gehen, daß die staatliche Autorität dem Respekto vor dem geistlichen Kleide hintangestellt wird. Im übrigen möchten wir noch sagen, daß der Abgeordnete Beyer ohne Rücksicht auf den Freispruch, wie wir von verlässlicher Seite wissen, selbst in christlichsozialen Kreisen die Sympathien auf seiner Seite hat, da die Art und Weise, wie gegen ihn als Kaufmann und Gewerbetreibenden von seiten eines Eiferers vorgegangen wurde und wie man ihm in seinem Geschäfte zu scha en sucht, bei allen anständigen Leuten ohne Unterschied der Partei verurteilt wird.

Wie slavifiziert wird.

Unsere Volksgenossen in den teindeutschen Kronländern klingen manche Klagen der Sudetenländer über die Vertschekung der Ämter übertrieben, weil das sudetenländ'sche völkische Kampfgebiet ferne liegt. Dazu kommt noch das Verhalten der internationalen klerikalen und jüdischen Presse, die die Tatsache einer Slawiparlamentarische Ausdrücke versagen hier füglich, das große Leipziger Turnfest. Als sich entsprechend heftiger Widerspruch regt — kriecht es vier Tage später zu Kreuze. Aber bald er — mauschelt es sich wieder und schreibt seinen Segnern den schönen Vers ins Stammbuch: „Es ist ihnen (den Turnern) gestattet, uns jene turnerische Bewegung auszuführen, die man mit dem etwas derben technischen Ausdruck „den Buckel runterulsen“ nennt.“ Das ist der Gipfel nationaler Auffassung eines „führenden deutschen Blattes“ anno 1913! Turnvater Jahn, du bist zu früh gestorben, du konntest nicht mehr erleben, wie herrlich weit wir es gebracht, welch innige Dankbarkeit dir auf deutschem Boden lebt. Unter den Hunderttausenden, die jenes Dreckblatt lesen, soll es aber noch immer Hunderttaufende Deutscher geben! Zeichen der Zeit! Wie viel höher doch steht der arme, wahnbetörte Mörder Kogebues, der im Uebermaße nationalen Empfindens sich zu blutiger Tat hinreißen ließ, als der liberale Deutsche von heute, der mit Schmunzeln Blätter wie die Berliner Jauchenspritze liest.

Indessen, warum in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah! Wirklich, es tut nicht not, daß wir erst den Blick ins schwarz-weiß-rote Nachbarreich wenden, wir können Ähnliches bei uns zu Hause haben. Noch immer lesen Millionen ostmärkischer Deutscher mit Wonnergrünzen die „Neue Freie“, das „Neue Wiener Tagblatt“ usw. Ja mehr als das: deutsche Führer fühlen ständig das Bedürfnis, in solchen Blättern „zu weiteren Kreisen“ zu sprechen, denn die weiteren Kreise lesen eben nur diese Blätter. Und läuft nicht alle Augenblicke das ganze sogenannte freiheitliche Deutschösterreich dem roten Banner jener Freiheitshelden nach, die die Nachahmer derer um Bebel und Südekum sind? 1813 starben auch Tausende Deutschöreicher für deutsche Freiheit, heute lassen sie sich aus dem Talmud und aus der „Arbeiter-Zeitung“ erklären, was Freiheit ist.

Und nun, laute Feste? Siegesjubel, Feiertlieder? Ganz, ganz still, im Kämmerlein sollten wir gedenken der Tage vor hundert Jahren; ganz still uns fragen, ob wir noch ein Recht haben, der Helden vom Jahre 1813 zu gedenken. B. J. (Markomannia).

sierungspolitik in Oesterreich entweder zu leugnen oder doch zu verhüllen sucht.

Nun sind wir in der Lage, eine Ausstellung mitteilen zu können, die klar erkennen läßt, wie in Oesterreich das deutsche Element aus dem Staatsdienste verdrängt und durch Tschechen ersetzt wird. Aus Prag wurde nämlich berichtet:

In allen Bereichen der Staatseisenbahnverwaltung macht sich immer mehr und mehr der Einfluß der tschechischen Politiker bei der Reubesetzung von erledigten Posten geltend. Nur Tschechen und wiederum Tschechen kommen als Beamte auf wichtige Positionen, und wenn schon einmal deutsche Beamte in Betracht kommen müssen, dann sind es Wiener Protektionskinder, oft unfähig, national aber immer lau.

Ein eklatantes Beispiel, wie die Tschechen und ihre Parteiführer mit Erfolg an der Tschechisierung der wichtigen und auch minder wichtigen Ämter bis zu den Dienerkategorien herunter arbeiten, gibt die k. k. Staatsbahndirektion Prag. Demgemäß stehen auch die nationalen Verhältnisse bei der Staatsbahndirektion Prag, wo es schon fast keine deutschen Beamten gibt, alle noch hier restierenden aber hart bedrängt sind und auf untergeordneten Posten sitzen.

Im Präsidium der Direktion sind:

	Tschechen		Deutsche
Präsidium	2	2:1	1
Abteilung I:			
Präsidium	1	1:1	1
Gruppe 1	5	5:0	—
Gruppe 2	5	5:1	1
Gruppe 3	6	6:1	1
Gruppe 4	6	6:1	1
Kanzlei	2	2:0	—
Abteilung II:			
Präsidium	2	2:0	—
Gruppe 1	5	5:0	—
Gruppe 2	2	2:1	1
Gruppe 3	4	4:0	0
Gruppe 5	9	9:2	2
Gruppe 6	14	14:3	3
Kanzlei	1	1:0	—
Abteilung III:			
Präsidium	3	3:1	1
Kontrollore	3	3:0	—
Gruppe 1	11	11:0	—
Gruppe 2	3	3:0	—
Gruppe 3	5	5:0	—
Gruppe 4	6	6:1	1
Gruppe 5	5	5:1	1
Gruppe 6	4	4:0	—
Gruppe 7	7	7:1	1
Gruppe 8	7	7:0	—
Kanzlei	1	1:0	—
Studienbureau	5	5:0	—
Bau (extra stat.)	1	1:0	—
Speziell	5	5:0	—
Abteilung IV:			
Präsidium	2	2:0	—
Gruppe 1	19	19:1	1
Gruppe 2	3	3:0	—
Gruppe 3	5	5:0	—
Gruppe 4	3	3:0	—
Gruppe 5	6	6:0	—
Gruppe 6	1	1:1	1
Gruppe 7	2	2:0	—
Kanzlei	1	1:0	—
Abteilung V:			
Präsidium	2	2:1	1
B. R.	4	4:1	1
Gruppe 1	12	12:2	2
Gruppe 2	2	2:0	—
Gruppe 3	3	3:1	1
Gruppe 4	21	21:1	1
Gruppe 5	8	8:0	—
Gruppe 6	15	15:0	—
Gruppe 7	7	7:1	1
Gruppe 8	7	7:1	1
Gruppe 9 Tepliz F. W. D.	2	2:4	4
Kanzlei	1	1:0	—
Abteilung VI:			
Präsidium	2	2:1	1
Ff. u. Sp. R.	4	4:2	2
Gruppe 1	3	3:0	—
Gruppe 2	12	12:1	1
Gruppe 3	3	3:0	—
Gruppe 4	6	6:0	—
Gruppe 5	14	14:1	1
Gruppe 7	4	4:0	—
Gruppe 8	4	4:0	—
Kanzlei	3	3:1	1
Abteilung VII:			
Präsidium	3	3:0	—
R. R.	6	6:0	—
Gruppe 1	18	18:0	—
Gruppe 2	33	33:1	1
Gruppe 3	20	20:0	—
Gruppe 4	19	19:0	—
Gruppe 5	11	11:1	1
Gruppe 6	7	7:1	1

Gruppe 7	13	13:1	1
Kanzlei	4	4:0	—
Abteilung VIII:			
Präsidium	2	2:1	1
Gruppe 1	19	19:1	1
Gruppe 2	13	13:1	1
Gruppe 3	13	13:2	2
Gruppe 4	8	8:1	1
Gruppe 5	16	16:1	1
Kanzlei	1	1:0	—

Kassa:			
Präsidium	1	1:0	—
R. R.	1	1:0	—
Abt.	11	11:0	—
Kanzleidiener	46	46:2	2

In Zahlen stellt sich das nationale Verhältnis wie folgt (die tschechisch besetzten Posten sind an erster Stelle):

Präsidium der Direktion	2	:	1
Abteilung I	25	:	4
Abteilung II	37	:	6
Abteilung III	66	:	3
Abteilung IV	42	:	2
Abteilung V	86	:	12
Abteilung VI	55	:	6
Abteilung VII	134	:	4
Abteilung VIII	72	:	7
Kassa	13	:	0
Kanzleidiener	46	:	2
	578	:	47

Ueberhaupt keine deutschen Beamten sind in folgenden Gruppen:

- Abteilung I: Gruppe 1, Kanzlei;
- Abteilung II: Präsidium, Gruppe 1, 3, Kanzlei;
- Abteilung III: Kontrollore, Gruppe 1, 2, 3, 6, 8, Kanzlei, Studienbureau, Bau (extra stat.), spezielles Bureau;
- Abteilung IV: Präsidium, Gruppe 2, 3, 4, 5, 7, Kanzlei;
- Abteilung V: Gruppe 2, 5, 6, Kanzlei;
- Abteilung VI: Gruppe 1, 3, 4, 7, 8;
- Abteilung VII: Präsidium, R. R., Gruppe 1, 3, 4, Kanzlei;
- Abteilung VIII: Kanzlei;
- Kassa, Präsidium, R. R., Abt.

Diese Aufstellung sollte von allen Volksgenossen genauestens beachtet, von allen deutschen Zeitungen wiedergegeben werden! Sie spricht eindringlich als lange Reden über die Wirklichkeit der österreichischen Slawifizierungspolitik: bei einer Staatsbahndirektion 578 tschechische 47 deutsche Beamte! Aus dieser Tatsache geht vor allem hervor, daß bei den k. k. Staatsbahnen planmäßig die Vertschekung des Beamtenstandes betrieben wird. In den mehr oder minder rein tschechischen Gebieten werden die Deutschen vom Staatsbahndienste ferngehalten. Und in die deutschen Gebiete werden tschechische Beamte gesetzt. Und das nicht etwa nur in Böhmen und in den anderen Sudetenländern, sondern auch in Ober- und Niederösterreich, in Salzburg, in Steiermark und in Tirol.

Derthliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Persönliches.** Herr Oberingenieur Moriz Paul der Skodawerke in Pilsen, Sohn des Herrn kais. Rates Moriz Paul, Apothekenbesizers in Waidhofen an der Ybbs, wurde zum Direktor der Waffenfabrik der Skodawerke in Pilsen ernannt.

* **Turngang Waidhofen an der Ybbs.** Falls Sonntag, den 19. d. M. günstiges Wetter herrscht, unternimmt der Turnverein Waidhofen an der Ybbs einen Turngang nach St. Leonhard. Abmarsch 1/2 1 Uhr vom Kaffeehause. — Der von uns in letzter Nummer angekündigte Tanzkurs wird in Josef Nagls Gasthof (Weyrerstraße) abgehalten. Die erste Tanzstunde ist für Mittwoch, den 22. Oktober in Aussicht genommen. Beginn 8 Uhr abends. Zutritt haben nur Mitglieder des Turnvereines Waidhofen an der Ybbs und deren Familienangehörige, sowie die Mitglieder der Frauen- und Mädchenriege. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Kursteilnehmer sich vorher bei Herrn Kaufmann Josef Wolkerstorfer, Unterer Stadtplatz, zu melden haben.

* **Massenkundgebung zur Ley Kolisko.** Samstag den 11. d. M. um 8 Uhr abends fand im großen Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ eine sehr zahlreich besuchte Kundgebung des „Bundes der Deutschen in Niederösterreich“ zu Gunsten der Gesetzgebung der Ley Kolisko statt. Der Obmann, Gemeinderat Sergius Pauer, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer und Vizebürgermeister Adam Zeitlinger. Als ersten Redner erteilte er dem Bürgermeister Dr. Rieglhofer das Wort, der einen kurzen geschichtlichen Rückblick über das Eindringen der Tschechen in Niederösterreich gab; er erklärte an Zahlen das planmäßige, zielbewußte Arbeiten der Tschechen auf das Herz Deutschösterreichs, der Hauptstadt Wien. Weiters besprach er das deutsch-österreichische Bündnis, das immer mehr an Wert verliere und nur dazu diene, um das Deutschtum ungestört entrechteten zu können; er wünsche, das Bündnis höre auf zu bestehen,

damit Deutschland ungehindert für das österreichische Deutschtum eintreten könne. Dem österreichischen Deutschtum schade es nur und das Deutsche Reich werde dadurch kompromittiert. Lebhafter stürmischer Beifall folgte der prächtigen Rede des Bürgermeisters. Als nächster Redner sprach der zweite Bundesobmannstellvertreter Eduard Bauer aus Wien. Er besprach die Ley Kolisko und die Tätigkeit des Bundes für dieselbe. Die Landesschutzgesetze seien kein Ersatz hierfür, im Gegenteil, durch die Ausnahmstellung dreier Gemeinden Niederösterreichs sei eigentlich Niederösterreich für gemischtsprachig erklärt, und nur die Sanktion der Ley Kolisko sei ein Schutz für die deutsche Sprache in unserem Kronlande. Daher müssen wir ferner unverdrossen dafür kämpfen, ohne Rücksicht darauf, ob wir der Regierung dadurch Verlegenheiten bereiten oder nicht. Nachdem Redner unter großem Beifalle geendet, beantragte Bürgermeister Dr. Georg Kieglhofer nachstehende Entschließung, die unter demonstrativem Beifall einstimmig angenommen wurde:

„Die heute in Waidhofen a. d. Ybbs tagende zahlreich besuchte Bundesversammlung gibt ihrem entschiedenen Willen dahin Ausdruck, daß es zum Schutze und zur Erhaltung des Deutschtums, sowie im Interesse einer weiteren, von nationalen Kämpfen ungestörten, friedlichen Entwicklung in Niederösterreich höchste Zeit ist, daß die Ley Kolisko endlich Gesetz werde. Wir fordern die deutsche Abgeordneten, sowohl des niederösterreichischen Landtages, als des Reichsrates auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Sanktion, gegebenenfalls durch die schärfste Obstruktion zu erzwingen. Sollte die Sanktion der Ley Kolisko, die eine Lebensfrage für das gesamte deutsche Volk in Oesterreich bedeutet, abermals verweigert werden, so muß das deutsche Volk darin eine beabsichtigte Entrechtung der Deutschen zu Gunsten des allslawischen Gedankens erblicken, und muß für die weiteren Folgen dieser Feindseligkeit und Undankbarkeit jede Verantwortung ablehnen. Der Bundesleitung danken wir für ihre mühevollen, aber erfolgreiche Tätigkeit und bitten sie, den bisher begangenen, einzig richtigen Weg auf keinen Fall zu verlassen.“

Nachdem Obmann Sergius Pauer den Rednern nochmals dankte, wurde die Versammlung mit der „Wacht am Rhein“ geschlossen.

*** Zum 18. Oktober.** Flammenzeichen, die zum Himmel emporlodern, verkündeten gestern, daß ganz Deutschland seiner ruhmollen Ahnen in Dankbarkeit gedenkt, die vor hundert Jahren in dem gewaltigen Ringen in der Völkerschlacht bei Leipzig ihr Leben ließen, für die Ehre ihres Volkes. Was uns auch heute trennt, einig in uns allen ist der alldeutsche Gedanke, der Gedanke an eine frohe Zukunft unseres Volkes! Auch Waidhofen, die alte, stolze Eisenstadt stand gestern ganz im Banne jener ewig jungen Idee: Ehre, Freiheit, Vaterland! Von den heimatischen Bergen grüßten die flackernden Feuerfäden ins Tal herab, Erinnerungs- und zugleich mahnende Zeichen: Treu zu bleiben dem deutschen Volk in Not und Gefahr, damit nimmermehr deutsche Ehre besleckt werden kann! Heil 1813.

*** Erinnerungsfest.** Freitag den 17., Vorabend der großen Entscheidungsschlacht bei Leipzig, brannten der Turnverein und der Alpenverein am Schnabelberge, der Bund der Deutschen in Nied.-Oesterr. am Krautberge und die freiwill. Feuerwehr am Buchenberg (Fuchsbühl) Gedenkfeuer ab, so daß Waidhofen von Höhenfeuern umgeben war. Um 1/28 Uhr abends fand ein musikalischer Zapfenstreich in der Stadt statt, bei dem sich die Feuerwehr mit Fackeln, das Bürgerkorps und der Veteranenverein beteiligten.

*** Krankenhaus-Christbaum.** Ueber Einladung seitens der Krankenhausverwaltung versammelten sich Montag den 13. d. M. mehrere Frauen in Herrn Haberstroh's Restauration zu einer Besprechung betreffend die Abhaltung einer Christbaumbescherung für die armen Kranken im städtischen Krankenhause zu Waidhofen a. d. Y. Es wurde beschloffen von der Abhaltung wöchentlich Arbeitsabende aus verschiedenen triftigen Gründen abzusehen, dagegen allmonatlich nur 1 Arbeitsabend in der Brauhausrestauration abzuhalten. Die geehrten Wohlthäter werden aber dringend gebeten der armen Kranken in der Weise zu gedenken, daß bis zur Weihnachtszeit irgend ein Geschenk — die Art desselben ist vollkommen freigestellt — bereit gelegt wird. Ob diese Spende nun aus Kleidungsstücken, Wäsche, Büchern, Spielsachen besteht, ist gleichgültig; die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen und ihrem humanen Zwecke zugeführt. Der erste Monatsabend wird Donnerstag den 23. d. M. abgehalten. Freunde und Gönnerinnen sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Eventuelle Spenden wollen in der Brauhausrestauration zu Händen des Herrn Haberstroh abgegeben werden.

*** Lehrlingshort der allgemeinen Gewerbesgenossenschaften in Waidhofen a. d. Ybbs.** Der Hort wurde am Sonntag, den 12. Oktober l. J. wieder eröffnet und ist seine weitere Ausgestaltung von der tätigen Horteitung in Aussicht genommen. Die vorhandene Bibliothek wurde durch Neuanschaffung einer großen Anzahl von Büchern unterhaltenden und belehrenden Inhaltes erweitert. Ferner wurden neue Gesellschaftsspiele angekauft und ist die Erwerbung eines Klavieres zur Förderung der musikalischen Unterhaltung in nächster Zeit beabsichtigt. Die Horteitung ist bestrebt, durch Veranstaltung von Vor-

trägen aus den verschiedensten Wissensgebieten den Jünglingen Gelegenheit zur Erweiterung ihrer allgemeinen Kenntnisse zu geben. Als erster Vortragender wurde bereits für den Eröffnungstag Herr Fachschuldirektor Scherbaum gewonnen. Er schilderte an der Hand von sechzig Lichtbildern die große Zeit deutscher Erhebung aus der französischen Knechtschaft vor 100 Jahren, die Bedeutung und den Verlauf der Freiheitskriege. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Jugend den begeisterten Ausführungen, in Bewunderung ließen die Hörtöglinge die Lichtbilder unserer großen Freiheitskämpfer in Lied und Tat, die Bilder gewaltiger Schlachten und ergreifender Einzelheiten derselben vor dem Auge vorüberziehen und aufrichtiger Beifall lohnte den Redner, als er mit dem Hinweis schloß, daß wir das Andenken unserer wackeren Vorfahren am besten durch Berufstreue und Liebe zu unserem angestammten Volke ehren können. Im Namen der Horteitung sei Herrn Direktor Scherbaum nochmals für seine stets eifrige Hingabe an die Förderung des Hortes herzlichst gedankt.

*** Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein.** Der Dienstag den 14. d. M. abgehaltene, diesjährige erste Strickabend nahm einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden Verlauf. Ueberraschend war die Zahl der Teilnehmer, so daß das geräumige Lokal voll besetzt war. Auch mehrere neue Mitglieder hatten sich eingefunden. Es herrschte in dem freundlich beleuchteten Raume durchwegs Gemütlichkeit und fröhliche Stimmung. Ein schönes Bild bot sich dem aufmerksamen Beobachter: Die vielen fleißigen Hände, wie sie sich regten und mühten und dann das Knistern und Klappern der Nadeln. Vorgetragen wurden mundartliche Dichtungen und Deklamationen, welche viel beizugaben, Scherz und Leben in die Gesellschaft zu bringen. All zu schnell verrann die Zeit und man bedauerte den Ausbruch zum Heimweg. Dieser erste Vereinsabend machte, wie man ersahen konnte, gewiß auf alle Besucher einen recht guten Eindruck, so daß man auch auf recht rege Anteilnahme an den ferneren Abenden hoffen darf. Ein Beweis, daß dem Vereine allgemeines Interesse entgegengebracht wird, ist, daß die Mitgliederzahl im heurigen Jahre auf 205 gestiegen ist. Nicht unbemerkt darf bleiben, daß Herr und Frau Hierhammer sich alle Mühe gaben, ihren Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Daß Küche und Keller des Gasthofes „zum gold. Pflug“ seit jeher das Beste bieten, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. — Mitglieder und Vereinsfreunde erscheinen auch fernerhin so zahlreich wie am vergangenen ersten Strickabend!

*** Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.**

24. Kranzschießen am 13. Oktober.

- | |
|--|
| 1. Tiefschußbest Herr F. Blamofer mit 58 Teilern |
| 2. " " L. Smrzka " 182 " |
| 3. " " Dr. Stelzhammer " 194 1/2 " |
| 4. " " R. Desevpe " 223 1/2 " |

Kreisprämien:

- | |
|---|
| 1. Gruppe Herr Mayr-Buchberger mit 40 Kreifen |
| 2. " " M. Pokerschnigg " 42 " |
| 3. " " R. Desevpe " 29 " |

Lauf-(Jagd-)Scheibe:

- | |
|---|
| 1. Kreisbest Herr A. Zetlinger mit 28 Kreifen |
| 2. " " L. Smrzka " 26 " |
| 3. " " Mayr-Buchberger " 23 " |

Am 18., 19. und 20. d. M. findet das diesjährige Schlußschießen statt, das zu Ehren des Bürgermeisters veranstaltet wird. Alle Schützenfreunde sind hiezu freundlichst eingeladen.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der vierseitigen Beilage.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig. 952



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Einfösung der Oktober-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. Oktober l. J. an die am 1. November 1913 fälligen

Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbare beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche R. 2.— kleine Flasche R. 1.20

Die Oberlindober Fabrikate:

Gesundheits-Feigenkaffee



„Arado“ Kaffee-Würfel

lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1-1

Landwirtschaftliches.

Wie läßt sich schwarze und dumpfige Gerste am besten verwerten?

Infolge des andauernden Regens ist heuer die Gerste vielfach in schlechter Beschaffenheit hereingebracht worden. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß auch diese Gerste noch lohnend ausgenützt werden kann, indem man sie in Verbindung mit Fattingers Blutfutter „Lucullus“ zur Schweinemast verwendet. Landwirte, welche über größere Gerstenvorräte verfügen, können den durch die die Mizernte erlittenen Schaden dadurch wieder gutmachen, daß sie einige Schweine mehr als sonst einstellen und mit „Lucullus“ und Gerste ausmästen. Die Mästung ist bei Zugabe von Fattingers „Lucullus“ schon in einigen Monaten beendet und die Gewichtszunahme eine so ausgiebige, daß bei jedem Schwein mit einem namhaften Nutzen gerechnet werden kann. Bei drei bis vier oder noch mehr Schweinen ist der Ausfall der Ernte nicht nur wettgemacht, sondern es bleibt noch ein annehmbarer Betrag als Ueberfluß. Darum, Landwirte, mästet Schweine, so viel es euch eure wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten.

Tagesneuigkeiten.

Ein schweres Schiffsunglück.

Ein Schiffsunglück furchtbarster Art, das in seinem Ausmaße an den Untergang der „Titanic“ im Frühjahr 1912 erinnert, hat sich Freitag nachmittags im Atlantischen Ozean auf hoher See ereignet; weit über hundert Leute sind ihm zum Opfer gefallen. Ein großer amerikanischer, von einer holländischen Gesellschaft gemieteter Passagierdampfer, der insgesamt 657 Personen — zumeist russische Auswanderer — an Bord hatte, geriet auf der Fahrt von Rotterdam nach Neu-York in Brand, während er mit dem Sturme kämpfte. Die drahtlosen elektrischen Rufe des gefährdeten Schiffes drangen nach allen Seiten über die Wasserwüste hin, und von allen Seiten kamen Dampfer zu Hilfe, so daß endlich ein ganzes Geschwader großer Schiffe den brennenden Dampfer umgab. Das Rettungswerk konnte aber nicht mit dem erwünschten Erfolge unternommen werden, da der Sturm durch den

Politische Rundschau.

Die Reichsratswahl in der Leopoldstadt.

Die Stichwahl am 15. d. M. in der Leopoldstadt hat mit dem Siege des christlichsozialen Bewerbers Stadtrat Dr. Heinrich Mataja geendet. Bei der Hauptwahl wurden 17.072 gültige Stimmen, bei der Stichwahl 17.470 abgegeben, somit um 398 Stimmen mehr. Dr. Mataja erhielt bei der Hauptwahl 7761 Stimmen, bei der Stichwahl 9015, somit um 1254 Stimmen mehr. Der sozialdemokratische Bewerber Eldersch erhielt bei der Hauptwahl 5934 Stimmen, bei der Stichwahl 8455, somit um 2521 Stimmen mehr. Von den Bewerbern der anderen Parteien hatten bei der Hauptwahl erhalten: der Fortschrittliche Blasel 2535, der Deutschnationale Hafner 467 und der Tscheche Erner 332 Stimmen. Das Mandat, das Abgeordneter Schuhmeier bei den letzten Wahlen erobert hatte, ist somit von den Sozialdemokraten wieder verloren worden. Der Wahlkampf wurde auf allen Seiten mit Anspannung aller Kräfte und großer Erbitterung geführt. Nach Verkündigung des Wahlergebnisses kam es zu Straßenkundgebungen, die jedoch bald unterdrückt wurden.

Die amtlichen Wahlziffern lauten: Wählerzahl 19.717. Abgegebene Stimmen 18.959, leer 527, ungültig 62, gültige Stimmen 17.470. Gewählt wurde der Christlichsoziale Dr. Mataja mit 9015 Stimmen. In der Minderheit blieb der Sozialdemokrat Eldersch mit 8455 Stimmen.

Gegen das Proportionalwahlrecht.

Die Deutschnationale Vereinigung des niederösterreichischen Landtages beriet am 10. d. M. über die Einführung des Proportionalwahlrechtes in Niederösterreich. Es wurde der Beschluß gefaßt, durch Herausgabe einer aufklärenden Druckschrift sowie durch Veranstaltung von Versammlungen in allen Städten und von der Einführung des Proportionalwahlrechtes betroffenen Orten auf die nationalen und wirtschaftlichen Nachteile dieses Wahlsystems aufmerksam zu machen, ferner sei der Vortag St. Pölten aufzufordern, in kürzester Zeit einen Städtetag behufs Stellungnahme zur Frage des Proportionalwahlrechtes einzuberufen.

Auch eine Jahrhundert-Erinnerung.

Unter dieser Ueberschrift schrieb die in Bromberg (Provinz Posen in Preußen) erscheinende „Ostdeutsche Rundschau“: Einer Veröffentlichung des verdienten Geschichtsforschers der Karpathen-Deutschen Prof. Raimund Raindl in Czernowitz entnehmen die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland eine Erinnerung aus der Zeit der napoleonischen Kriege, die der Königstreue und dem staatlichen Pflichtgefühl der deutschen Kolonisten in Galizien ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt, — um so wertvoller, als es aus der unmittelbaren Anschauung eines Lemberger Geistlichen namens Bredekky entstammt. Dieser schreibt: „Als vor dem Ausbruch des letzten französischen Krieges (1809) das junge Volk zum Militärdienst ausgehoben wurde, ergriff auch die galizischen Deutschen das Feuer der Begeisterung

für die Sache der Monarchie und des edlen Fürstenhauses. Mehrere Väter von den deutschen Ansiedlern stellten ihre Söhne selbst zum Militärdienst und ermahnten sie in kräftigen Worten zu Bravour und Treue, während sie den Schmerz über die Trennung von denselben männlich unterdrückten. Ein Betragen, das gegen das Heulen und Wehklagen, womit die Eingeborenen bei ähnlichen Veranlassungen die Luft erfüllten, sehr zur Ehre der Deutschen abstach.“ Bredekky erzählt weiter, wie die Deutschen allein in den von den feindlichen Truppen besetzten Gebieten der neuen Regierung den Eid der Treue nicht leisteten, sondern lieber ihre Wirtschafter im Stich lassen wollten, als daß sie der österreichischen Regierung untreu wurden. — Der Bericht des wackeren Geistlichen schließt mit den Worten: Möge nie eine Zeit kommen, in welcher man das Ansiedlungswesen in Galizien, diesen wichtigen Zweig der Staatswirtschaft, vernachlässigt, um den von der Hand eines weisen Monarchen (Josef II.) gepflanzten, in voller Blüte stehenden und reiche Ernte versprechenden Baum zugrunde richten zu lassen.

Das ist eine geschichtliche Erinnerung, die den Kenner der heutigen galizischen Verhältnisse im Hundertjahr des Befreiungskrieges nachdenklich und bitter stimmen mag; heute kämpfen die Reste des galizischen Deutschtums, immer noch 100.000, mit gleicher Bravour und Treue einen schweren Kampf um ihre vererbten Rechte in Kirche, Schule und Selbstverwaltung gegen die polnischen Herren im Lande, ohne daß Krone und Regierung in Wien einen Finger für sie rühren, während das galizische Polentum seine Einflüsse in der Zentralregierung zu Protesten gegen die preussische Polenpolitik mißbraucht. Und zur Einweihung des Leipziger Völkerschlachtdenkmalts werden im Gefolge des habsburgischen Thronerben an erster Stelle die Nachkommen des Bundesfeldherrn der Völkerschlacht erscheinen, die unter Preisgabe ihres deutschen Namens als Fürsten Schwarzenberg die eifrigsten Helfer des Tschechentums in seinem Entdeutschungskampfe gegen unsere deutsch-böhmischen Volksgenossen geworden sind!

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Allerhöchste Auszeichnung eines Schriftstellers.** Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das von Hans von der Trifanna verfaßte Buch: „Die Bäuerin und ihre Bedeutung für Familie, Volk und Staat“ der Annahme für die k. u. k. Familien-Bibliothek zu würdigen und anzuordnen geruht, daß dem Verfasser der Allerhöchste Dank bekanntgegeben werde.

* **Vortrag über den Heren- und Teufelsaberglauben des Mittelalters.** Am Sonntag, den 19. Ok-

tober findet um 8 Uhr abends im großen Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen ein Vortrag des Herrn Otto Brunnbauer aus Linz über den Heren- und Teufelsaberglauben des Mittelalters statt. Der Vortrag wird ein übersichtliches Bild über jenes Kapitel der Weltgeschichte bringen, welches mit Recht als das schrecklichste bezeichnet werden muß. Vollkommen auf historische Grundwahrheiten aufgebaut, werden die Zustände jener fürchterlichen Zeit vollkommen sachlich geschildert. Der Vortrag wird unterstützt durch zirka 40 Lichtbilder, welche zum Teil von Originalen stammen, welche bisher noch nicht gezeigt wurden und von anderer Seite nicht gezeigt werden können. Insbesondere die Bilder über die Handhabung der Folter in der damaligen Zeit werden das geistliche und weltliche Justizwesen jener Jahrhunderte treffend beleuchten. Herr Otto Brunnbauer ist uns durch seinen Vortrag über die Feuerbestattung bereits bekannt und ist auch von diesem Vortrage zu erwarten, daß er seine Zugkraft, die er bereits in anderen Städten ausübte, auch in Waidhofen nicht verfehlen wird.

* Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs — Voranzeige und Einladung.

Das Kommando des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen an der Ybbs bringt zur gefälligen Kenntnis, daß die Schützenabteilung des Korps am Sonntag, den 2. November l. J. mit 4⁸ Mannlicher Zimmergewehren die Schießübungen, wie seit Jahren, von $\frac{1}{2}$ 10 Uhr bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr vormittags und von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends wieder beginnen und jeden Sonntag fortsetzen, wozu Jedermann zur Teilnahme höflichst eingeladen wird. Gleichzeitig wird auch an jedem Sonntag von $\frac{1}{2}$ 10 Uhr bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr vormittags für alle jungen Männer, welche Lust und Freude haben, oder landsturmpflichtig sind oder der Assezierung entgegensehen, ein eigener Schießkurs eröffnet, bei welchem den Teilnehmern das Zielen und Treffen, die Handhabung sowie über die einzelnen Bestandteile der Feuerwaffe vorgetragen wird und mit Zimmergewehren Schießübungen abgehalten werden. Nachdem der Vorbildung junger Männer, besonders im freiwilligen Schießwesen, von Seite der hohen Behörden das größte Interesse, sowie die weitestgehende Unterstützung entgegengebracht wird und die Vorbildung der jungen Männer im Falle ihrer Einberufung zur aktiven Dienstleistung oder auch im Leben besondere Vorteile bietet, wäre eine rege Teilnahme erwünscht. Anmeldungen, sowie die ersten Schießübungen finden am Sonntag, den 2. November l. J. von $\frac{1}{2}$ 10 Uhr bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Johann Hammerschmid (Gartensalon), Untere Stadt in Waidhofen an der Ybbs statt. — NB. Geschossen wird auf Stand- oder Lauffcheibe und hat das Kommando für die Winterschießsaison die neue Einführung getroffen, daß sich Freunde im Pistolen-schießen auch üben können und diese für Jedermann zur Verfügung steht.

* **Fortwährend steigen die Preise der wichtigsten Lebensmittel,** speziell des Bohnenkaffees, weshalb sich die Notwendigkeit ergab, für diesen ein vollwertiges Ersatzmittel zu schaffen. Die fürsorgliche Hausfrau ist bestrebt, den Jhrigen eine gute Tasse Kaffee zu kredenzen, was ihr mit wenig Kosten möglich ist. Die Imperial-Feigenkaffee-Fabrik Karl Kuhlmann in Wien, X., bringt außer ihrem bekannten Imperial-Feigenkaffee mit

Der Papagei.

Von Franz Turba.

(Nachdruck verboten.)

Vor einigen Wochen stieß ich in einer Zeitung auf folgende Ankündigung:

„Gut erhaltener Papagei, mehrerer Sprachen mächtig, in jeder Art der Unterhaltung bestens bewandert, wird an Personen, welche für eine liebevolle Behandlung bürgen, geschenktweise abgegeben. Näheres zu erfragen. . . usw.“

Ich legte das Blatt aus der Hand und begann über dieses Angebot eine Weile nachzudenken. Je länger ich mich mit der Sache beschäftigte, desto größer wurde mein Interesse; ich stand auf und nahm meinen Weg in die bezeichnete Straße.

„Sie werden schon entschuldigen,“ wollte ich zuerst vorsichtig beim Hausmeister meine Nachfrage beginnen.

„Aha, Sie kommen wegen des Papageis,“ unterbrach mich der freundliche Portier und führte mich in seine Wohnung. „Sie sind bereits der Zweihundertfacht- undzwanzigste, der deswegen bei mir vor spricht.“

„Die Sache ist nämlich die,“ begann er seine Erzählung und lud mich zum Niedersetzen ein, „es handelt sich um einen alten, nervösen Herrn, einen Hofrat, der keine Frau, keine Kinder hat, kurzum Junggeselle ist und keinerlei Anverwandte besitzt. Der einsam und zurückgezogen lebende Mann wäre gewiß zeitlich glücklich und zufrieden geblieben, wenn er es sich nicht vor Jahren in den Kopf gesetzt hätte, einen jungen Papagei an Kindes statt anzunehmen. Das lebenslustige Adoptivgeschöpf — es erhielt bei der Ausnahme in den Familienverband den Namen „Hansi“ — wurde bald des alten Herrn einzige Sorge und Zerstreuung. Hansi bewohnte ein fein möbliertes Zimmer, erhielt zu jeder Mahlzeit auserlesene Speisen, in seiner Gegenwart war jedes anstößige Wort, jede zweideutige Anspielung strenge verpönt. Der Hofrat widmete seine freie Zeit ganz der Erziehung des Papageis und traf alle Vorbereitungen, um seinem Lieb-linge

eine gründliche, wissenschaftliche Ausbildung angeeignet zu lassen. Leider zeigte sich zuletzt, daß jede Aufklärung vergeblich bleibt, alle Kenntnisse nichts nützen, wenn sie am unrechten Ort, zur unpassenden Zeit angewandt werden.

Der alte Junggeselle hatte sich in den letzten Jahren wegen einer zunehmenden Augenschwäche von seinem Bedienten täglich die Morgen- und Abendblätter vorlesen lassen. Hansi saß in solchen Augenblicken neben seinem Herrn und verfolgte mit großer Aufmerksamkeit die Berichte über den letzten Bankkrach, die jüngste Tenoristengeschichte und das neueste Autoverbrechen. Der Hofrat verfügte — es läßt sich nicht verschweigen — in Fragen der Politik über keine besondere Beharrlichkeit und war bemüht, in dieser Hinsicht die für seine Beförderungsverhältnisse jeweilig günstigste Richtung zu finden. Der alte Herr wäre bei seiner Anpassungsfähigkeit an den Wandel der Zeiten, bei seinem Spürsinn für jeden bevorstehenden politischen Wettersturz geradezu bestimmt gewesen, einst als Amtsleiter oder Minister zu enden, wenn nicht ein unvorhergesehener Umstand seinem weiteren Aufsteigen auf der Rangsklassenleiter ein Ende bereitet hätte, und zwar Hansi, der gelehrige Papagei. Hansi's politischer Bildungsgang blieb hinter dem Parteiweselsieber seines Herrn stets um eine Entwicklungsstufe zurück, er blieb darin allzusehr den meteorologischen Wetterankündigungen, die jedesmal „allmähliche Besserung“ verheißen, wenn nach einer Reihe von sonnigen Tagen ein gründlicher Landregen einsetzt, oder eine beginnende Ausheiterung mit der Voraussage „später Trübung“ begleiten. Und nun stellen Sie sich vor, man fühlt sich wegen einer ausgebliebenen Auszeichnung zurückgesetzt, will als regierungsfeindlicher Abgeordneter eine neue Demokratenpartei gründen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, ein willfähriger Wahlauschuß ist gebildet, die Kandidatenrede eingelernt worden, man wartet nur mehr auf den „ehren- den Ruf“, um ihm sogleich Folge zu leisten, da wird die in der Wohnung versprechende Wählerabordnung von einem Papagei mit den beim Anhören der Zeitungs- vor-

lesung aufgeschnappten Schlagworten „Hin zu Thron und Altar“, „Die Religion ist in Gefahr“, „Hinweg mit der glaubens- und sittenlosen Staatschule“ empfangen. Nicht wahr, ein solcher Zwischenfall ist störend, noch unangenehmer werden seine Folgen empfunden, wenn sich die Abordnung verlegen lächelnd empfiehlt und am nächsten Tag einen verlässlichen Milchhändler zum demokratischen Wahlbewerber erhebt.

Der schwer gekränkte Hofrat hat seinem Lieb- ling verziehen, er suchte auf Hansi beherrschend einzuwirken, war bemüht, dem Papagei eine andere politische Meinung beizubringen, hielt ihm täglich einen mehrstündigen Vortrag über die verhängnisvollen Wirkungen ultramontaner Herrschaft und machte ihn mit den polizeilich unterdrückten Stellen freigeistiger Aufklärungsschriften bekannt. Sehen Sie, und als Hansi's innerer Umwandlungsprozeß endlich vollzogen war, ging man an die Schaffung einer neuen Zentralbehörde, einflußreiche Stellen standen in Aussicht, der Hofrat sah sich genötigt, sein mageres demokratisches Bekenntnis in eine fette kirchenfreundliche Ueberzeugung umzubilden. Der Versuch glückte. Der alte Herr gewann die notwendigen maßgebenden Verbindungen und wurde sogar der hohen Gnade gewürdigt, in seiner Wohnung den Hausprälaten ihrer durchlauchtigsten Hoheit der Fürstin Hohental empfangen zu dürfen. Ja, und denken Sie sich, bei dieser Gelegenheit gestattete sich der unglückselige Papagei nicht weniger als zwei Duzend Beleidigungen einer gefeßlich anerkannten Religionsgesellschaft, belegte den Besucher mit Namen, wie sie nicht einmal der heftigste Wahlkampf gezeitigt, und ging in seiner unheilstiftenden Schwachhaftigkeit so weit, die päpstliche Unfehlbarkeit in Zweifel zu ziehen. Sie werden begreifen, nach einem solchen Vorfall war die Stellung des Herrn Hofrates unhaltbar geworden, es wurde ihm nahe gelegt, in kürzester Zeit um seine Beförderung in den Ruhestand anzufuchen. Seitdem ist Hansi in Ungnade gefallen und sein Herr will sich seiner auf möglichst schnelle aber schonende Weise entledigen.“

der Krone noch unter der Marke „Korona-Kaffee-Ertrag“, ein erstklassiges Kaffee-Ertragmittel, in den Handel, welches nur aus Früchten erzeugt wird. Die Vorzüge des „Korona-Kaffee-Ertrag“ sind die eminente Sparbarkeit im Verbrauch, das würzige Aroma, die schöne Farbe, sowie der geringere Zuckerverbrauch, was sehr in die Waagschale fällt. „Korona-Kaffee-Ertrag“ fördert die Gesundheit und ist das Ideal eines jeden Bohnenkaffee meidenden Kaffee-trinkers. Keine Hausfrau versäume eine Kostprobe zu machen.

Waidhofner Wochenmarkts-Bericht vom 14. Oktober 1913. Die Zufuhren von Butter, Eiern, Gemüse und Obst am heutigen Wochenmarkte konnten infolge der reichlich angebotenen Mengen nicht ganz zum Abverkauf gelangen. Trotzdem blieben Preise der Vorwoche gleich, aber Käufer konnten in jedem Belange recht gute Wahl treffen; es notierten:

Rindfleisch mit Zuwage, 1. Qualität	1 Kg.	K	1.80
" " " 2. " "	1 " "	" "	1.72
" " " 3. " "	1 " "	" "	1.60
" " ohne " 1. " "	1 " "	" "	2.20
Kalb- und Schweinschmalz	1 " "	" "	3.—
Lungenbraten	1 " "	" "	3.—
Schweinefleisch mit Zuwage	1 " "	" "	1.80
" " ohne " 1. " "	1 " "	" "	2.20
Schmalz mit Zuwage	1 " "	" "	2.10
Schöpfenfleisch mit Zuwage	1 " "	" "	1.40
Hirschschlößl und Rücken	1 " "	" "	1.40
Rehschlößl und Rücken	1 " "	" "	2.50
Feldhasen	1 Stück	K 2.80 bis	3.20
Fasanen, Hähne	1 " "	" "	3.20
" " Hennen	1 " "	" "	2.40
Rebhühner	1 " "	" "	1.10
Bachhühner	1 " "	" "	1.20
Brathühner	1 " "	" "	2.80
Junge Tauben	1 Stück	" "	—40
Teobutter, prima	1 Kg.	" "	3.—
Gebirgsbutter in 1/4 und 1/2 Kg. Stücken	1 Kg.	K 2.40 bis	2.60
Eier, nur frisch	25 Stück	" "	2.—
Voll- und Alpenmilch	1 Liter	K —22 bis	—24
Tafel- und Strudeläpfel	1 Kg.	" "	—24
Birnen je nach Sorte	1 " "	" "	—24
Zwetschen	1 " "	" "	—24
Forellen, lebend frisch	1 Kg.	" "	5.—
Seelachs und Lengfisch	1 " "	" "	1.—
Karbonadensisch	1 " "	" "	1.60

Vom Schweinemarkt am 14. Oktober 1913. Der heutige Wochenmarkt brachte in Futterfleisch eine große Auswahl, Ferkel waren weniger gefragt und zugeführt, nachdem auch wenig Käufer erschienen und Eigner infolgedessen sehr mäßige Preise stellten, gestaltete sich der Abverkauf sehr flau und belanglos.

Wohin soll die Lebensmittelteuerung noch führen? Fleisch, Milch, Kartoffeln, kurz alle Volksnahrungsmittel werden teurer. Und doch möchte man beim Mittagstisch nicht auf die gewohnte Rindsuppe verzichten. Man hat dies aber auch gar nicht nötig; denn einen Teller ausgezeichnete und kräftig schmeckende Rindsuppe bereitet man sich — durch bloßes Uebergießen mit ein Viertelliter kochendem Wasser — aus Maggi's Rindsuppe-Würfel zu 5 Heller. Die so hergestellte Rindsuppe ist hausgemachte Suppe vollkommen ebenbürtig. Beim Einkauf achte man jedoch auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

Für Kinder! Wo Kinder im Hause sind, wo Kranke mit leicht verdaulichen Speisen ernährt werden sollen, beachte man folgendes: Gugelhups und Bäckereien

„Nun, und glauben Sie nicht“, unterbrach ich den Erzähler, „daß Hansi noch einer Besserung fähig ist, seine verstockte Gesinnung ablegt und ein ruhiges, brauchbares Glied der Gesellschaft wird?“

„Ich halte das für unmöglich“, nahm der Hausmeister nochmals das Wort, „denn sehen Sie, Eines habe ich Ihnen nicht mitgeteilt. Der Herr Hofrat hat den Papagei, um die Trennung langsam vorzubereiten, vor einigen Wochen mit seinem Bedienten auf eine Reise nach Südfrankreich geschickt. Und dort muß das verdammte Vieh — Sie entschuldigen schon — mit einem ganz und gar „Unversöhnlichen“ zusammen gekommen sein, denn seither hat sich Hansi vollständig verändert, verleugnet seine früher national unparteiische Gesinnung, hat auf alle Fragen und Vorstellungen eine hartnäckig französische Antwort, entwickelt Ansichten, die von einer bedauerlichen geschichtlichen Rückständigkeit zeigen, und erhofft von den Fortschritten der französischen Aviatik eine baldige Schließung des bekannten Loches in den Vogesen. Geben Sie darum Ihre Absicht auf, verzichten Sie auf den Unglücksvogel, Sie würden sonst Unfrieden in Ihr Haus, Unglück über sich und Ihre Nachbarschaft bringen.“

Ich sah ein, der Fall war hoffnungslos. Von einer weiteren Entwicklung zur politischen Vielseitigkeit, einer neuen Sinnesänderung konnte nicht mehr die Rede sein. Die unversöhnliche Grenzlinie war erreicht. Vielleicht hätte eine ganz besondere Ordensauszeichnung, ein Telegramm von sehr hoher Seite den Starrsinn brechen und die überreizte Gesinnung mildern können, mir standen solche Hilfsmittel nicht zur Verfügung, ich gab den Gedanken an die Erwerbung des Papageis auf und entfernte mich, für die freundliche Auskunft dankend.

nach Dr. Detkers Rezepten bereitet und mit Dr. Detkers Backpulver à 12 h, dem besten Backhilfsmittel der Jetztzeit gebacken, dürfen als die besten Nahrungsmittel bezeichnet werden. In der eigenen Küche angerührt, enthalten sie Milch, Fett, Mehl, Eier, Zucker, alle die notwendigen Nährmittel in leicht verdaulichen und, was wichtig ist, in einer sehr wohlgeschmeckenden Form. Durch die hohe Temperatur der Röhre werden die Stärkekörper des Mehles aufgeschlossen, das überflüssige Wasser der Milch verdunstet und etwaige in der Milch befindliche Bakterien werden unschädlich gemacht. Die vielen einlaufenden Anerkennungs schreiben dokumentieren am besten die Nützlichkeit und Güte dieses kleinen Küchenartikels, zu dem unseren Lesern Rezeptbücher gratis und franko durch Dr. A. Detker, Baden-Wien, eingesandt werden. Man schreibe eine Postkarte.

N.-De. Landesversicherungsanstalten. Im Laufe des III. Quartals 1913 wurden folgende Resultate erzielt. Lebens- und Rentenversicherung: 3214 ausgestellte Polizzen mit K 6,041.986.— Kapital und K 8,859.88 jährliche Rente. Brandschadenversicherung: 15.792 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 88,976.191. Viehverversicherung: a) Rinder: neu beigetretene Mitglieder 433, neu versicherte Rinder 500 Stück mit K 673.870 Versicherungswert; b) Pferde: 140 neu beigetretene Mitglieder mit 339 neuversicherten Pferden im Versicherungswerte von K 377.590.— Unfall- u. Haftpflichtversicherung: 883 ausgestellte Urkunden mit K 32,916.37 Jahres-Nettoprämie. — Am 30. September 1913 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenversicherung: 96.500 Polizzen mit K 169,000.000 Kapital und K 798.000 Rente. Brandschadenversicherung: 220.500 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 282 Millionen Kronen. Viehverversicherung: a) Rinder: 46.859 Mitglieder mit 152.111 versicherten Rindern im Versicherungswerte von K 58,928.710.—; b) Pferde: 26.400 Mitglieder mit 57.110 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 43,500.000 Kronen. Unfall- und Haftpflichtversicherung: 14.500 Urkunden mit K 600.000.— Jahres-Nettoprämie.

Ybbsitz. (Todesfälle.) Am 13. d. M. starb im Krankenhause zu Waidhofen an der Ybbs Herr Emanuel Sonnek, Schmiedmeister in Ybbsitz, im 60. Lebensjahre an Darmblutung infolge Zuckerkrankheit. Die Leiche wurde nach Ybbsitz überführt und hier am 15. d. M. feierlich beerdigt. Im Jahre 1867 war Herr Sonnek von Jglau nach Ybbsitz gekommen, hatte hier das Schmiedhandwerk erlernt und sich dann als Meister niedergelassen. Er war ein fleißiger, strebsamer Mann, dessen eifrigstes Bestreben es war, trotz der häufigen Ungunst der Verhältnisse sein Geschäft aufrecht zu erhalten und zu vervollkommen, um seine zahlreiche Familie redlich erhalten zu können. In allen Kreisen der Bevölkerung war er geachtet und beliebt und die Sympathien, die er genoß, zeigte sich bei seinem Leichenbegängnisse, an dem der größte Teil der Bevölkerung von Ybbsitz und Umgebung teilnahm. Möge die allgemeine Anteilnahme der trauernden Gattin und der neun zum Teil noch unversorgten Kinder ein kleiner Trost in dem bitteren Leide sein! — Mittwoch, den 15. d. M. starb in Mailberg Marie Steinauer, Bäuerin in Großbach, nach längerer Krankheit. — Donnerstag, den 16. d. M. verschied im Vinzer allgemeinen Krankenhause der ehemalige Bohrschmiedmeister, in letzterer Zeit Hilfsarbeiter im Elektrizitätswerke, Herr Josef Weichenhofer, welcher sich dort einer Operation unterziehen ließ, die wohl gut gelungen ist, eine vollständige Genesung aber, wahrscheinlich wegen des vorgeschrittenen Alters, nicht mehr stattfinden konnte.

(Jahrhundertfeier.) Am Samstag, den 18. d. M. um 8 Uhr abends veranstaltete der Turnverein mit dem Gesangsverein und den deutschen Schutzvereinen im Gasthause des Herrn Josef Hafner zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1813 eine Jahrhundertfeier.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Evangelische Gemeinde.) Der bisherige Vikar der evangelischen Gemeinde Sankt Pölten Herr Siegfried Denzel in Amstetten verläßt anfangs November die Stätte seines bisherigen Wirkens, um das Pfarrvikariat in Hallein bei Salzburg zu übernehmen. Samstag den 11. d. M. fand im Hotel Schmidl ein evangelischer Familienabend statt, bei dem sich der Pfarverweser Herr Schaible aus Württemberg als Bewerber um die Vikariatsstelle in Amstetten und der neue Pfarer der evangelischen Gemeinde St. Pölten Herr Ulrich aus Mährisch-Schönberg als solcher sich vorstellten.

Amstetten. (Liedertafel des Männergesangsvereines „Liederkrantz“.) Am Sonntag, den 5. d. M. fand in den Saalräumen des Hotels Schmidl die Herbstliedertafel des hiesigen Männergesangsvereines „Liederkrantz“ statt, die sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Der „Liederkrantz“ Grein war mit dem Chorleiter Lehrer Lengauer und den Sangeschwestern in stattlicher Zahl erschienen. Auch der neugegründete Musik- und Gesangsverein Blindenmarkt war unter den Besuchern stark vertreten. Der Chorleiter des „Liederkrantz“ Amstetten, Musikschulinhaber Rich. Petrowitz, hatte für den Abend ein ausgewähltes Programm zusammengestellt, das an das Können der Mitwirkenden

ziemliche Anforderungen stellte, denen aber vollkommen entsprochen wurde. Das Hausorchester des Vereines eröffnete den Abend mit dem Krönungsmarsch aus der Oper „Prophet“ von Meyerbeer, welchem die Ouvertüre zur Oper „Martha“ folgte. Die Anerkennung, welche die Musiker mit ihrem Dirigenten Chorleiter Petrowitz fanden, war vollauf verdient. Der Reigen der Chöre wurde mit dem schönen Gerickeschen Chor „Herbst im Meere“ eröffnet, der sehr gut gefiel. Der Chor „Lacrimae Christi“ — in der Tondichtung Weinzierls — wurde unseres Wissens zum ersten Male in Amstetten gegeben und erlangte einen nachhaltigen Erfolg. Das Hausorchester setzte sodann mit einem Musikstücke, dem Walzer „Dorfkinder“ aus der Kalmanschen Operette „Zigeunerprimas“, ein, der exakt wiedergegeben wurde. Den Glanzpunkt des Abends bildete indes der Piberische Männerchor mit Tenor- und Violinsolo und Klavierbegleitung „Das Lied“. Das Tenorsolo besorgte in bester Weise Herr Schimer und Herr Petrowitz brillierte wieder mit seinem meisterhaften Violinsolo; die Herren wurden von Frl. Germa Stenbauer verständnisvoll auf dem Klavier begleitet. Der Applaus, der sich nach dieser Nummer erhob, war jubelnd und anhaltend, so daß sich Chorleiter Petrowitz zu einer Wiederholung entschließen mußte. Das weitere Programm wurde durch die Männerchöre „Am Wörthersee“, Walzer von Roschat, „Tief ist die Mühle versteinert“ von Podbertsk, „Mein Dindl ist harp auf mi“, Volksweise (Bearbeitung von Keldorfer) und durch die Musiknummern „Streifzug durch Strauß'sche Operetten“ von Schlögl, „Don Quichotte“, Marsch von Rupprecht und den Schlusmarsch bestritten. Die Greiner Gäste trugen nicht wenig dazu bei, Humor und Leben in die Gesellschaft zu bringen. Die Herbstliedertafel des „Liederkrantz“ Amstetten bedeutet wieder einen vollen Erfolg des Vereines und seines Hausorchesters, dessen Hauptverdient dem Chorleiter und Dirigenten Herrn Richard Petrowitz zuzuschreiben ist.

Amstetten. (Todesfall.) Freitag den 10. d. M. verschied in Amstetten Herr Gustav Rainz, Stationsmeister der Staatsbahnen in Wien, im 64. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Sonntag den 12. d. M. nachmittags statt.

(Verhaftung.) Auf dem Kollmigberger Jahrmarkt, dem sogenannten Schusterkirchtag, der kürzlich stattfand, kamen einige Diebstähle vor. Der hiesigen Sicherheitswache gelang es nun am 7. d. M. den mutmaßlichen Täter in der Person des 29-jährigen, in Neustadt a. D., politischer Bezirk Melk, geborenen und dahin zuständigen Knechtes Josef Lichtenkhopf auszuforschen. Derselbe wurde vom Gendarmerie-Postenführer Pollak verhaftet und dem Bezirksgerichte Amstetten eingeliefert. Bei der Leibesdurchsuchung des Verhafteten wurden in dessen Besitz acht Pfeifenrohre und sieben Taschenmesser vorgefunden, die von den oben erwähnten Diebstählen herrühren dürften.

Ulmerfeld. (Wahl des Gemeindeausschusses.) Samstag den 11. Oktober 1913 fand in Ulmerfeld die Wahl der Gemeindevertretung unter lebhafter Beteiligung der Wählerschaft statt. Die gesamte Bevölkerung war der zersetzten Zustände in der Gemeinde, die im Juli d. J. zur Auflösung der Gemeindevertretung führten, bis zum Ueberdruße müde und in allen Bevölkerungskreisen machte sich der einigende Wille lebhaft geltend, daß erblich ruhige, geregelte Verhältnisse wieder eintreten möchten. Die wenigen Oppositionellen hatten die Sympathien der Wähler verscherzt und enthielten sich, wegen lächerlicher Ausichtslosigkeit bei der Wahl der Stimmenabgabe, sodaß alle aufgestellten Kandidaten mit Stimmeneinhelligkeit als Gewählte hervorgingen und zwar erhielten im 3. Wahlkörper von 43 abgegebenen Stimmen Herr Anton Schöber, Kaufmann 43 Stimmen, Herr Franz Krichbaum, Gastwirt 42, Herr Johann Schabetsberger, Bäckermeister 43, Herr Karl Maierhofer, Gastwirt 43. Ersatzmänner: Herr Josef Waprawil, Rauchfangkehrermeister, Herr Gottfried Schrei, Uhrmacher je 38 Stimmen. Im 2. Wahlkörper von 17 abgegebenen Stimmen Herr Anton Rufegger, Lehrer 17 Stimmen, Herr Johann Höber, Kaufmann 17, Herr Franz Gagner, Hausbesitzer 17, Herr J. Uiblack, Wirtschaftsbesitzer 17. Ersatz: Herr J. Glück, Zimmermann 14 Stimmen, Herr K. Haislbauer, Glaser 14 Stimmen. Im 1. Wahlkörper von 8 abgegebenen Stimmen Herr Karl Reitbauer, Gastwirt 8 Stimmen, Herr Karl Pampl, Tischlermeister 8, Herr Josef Huebner, Sattlermeister 8, Herr Florian Huebner, Sattlermeister 8 Stimmen. Ersatz: Herr J. Neckheim, Schmiedmeister Herr Franz Hofmeister, Zimmermann. Die Wahl verlief ohne den geringsten Zwischenfall unter Anwesenheit eines von der k. k. Bezirkshauptmannschaft beigestellten Kommissärs und fand in Franz Krichbaums Gasthaus statt. — Ueberall herrschte aufrichtige Freude und Genugtuung, daß mit den neuen Männern, die alle einem gesunden, gedeihlichen Fortschritt huldbigen, endlich wieder Ruhe, Eintracht und geordnete Verhältnisse in die Gemeindefeste einziehen werden zum Besten der Gemeinde.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Bahnsprevel.) Seitens des Bahnstationsamtes in Aschbach wurde dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au die Anzeige erstattet, daß am 8. d. M. gegen den um 7 Uhr 11 Min. abends in die Station Aschbach eingefahrenen Personenzug Nr. 19, welcher aus der Richtung Wien kam, durch unbekannte

Täter ein Stein geworfen worden sei, wodurch ein Waggonfenster zertrümmert und ein Fensterrahmen beschädigt wurde. Der hiedurch entstandene Schaden beträgt 6 K. Durch den Steinwurf wurde niemand verletzt. Der den Zug Nr. 19 begleitende Kondukteur der Staatsbahnen Johann Peterzell gab an, daß er bei der Einfahrt des Zuges in die Station Aschbach auf dem gegenüber im Waggon angebrachten Abort befindlichen Kondukteurplatz gefessen sei, als er plötzlich ein Geräusch im Abort hörte. Bei der sofort von ihm vorgenommenen Nachschau daselbst bemerkte er, daß auf der linken Seite der Fahrtrichtung das Waggonfenster zerbrochen und der Rahmen beschädigt worden sei. Am Fußboden des Abortes fand Peterzell dann auch einen Stein, welcher zweifellos durch das Fenster hereingeworfen wurde. Bei Ankunft des Zuges in der Station Aschbach erstattete der Kondukteur von dem Vorfalle dem diensthabenden Beamten Luz die Anzeige. Die seitens des Bahnpersonales in Aschbach gemeinsam mit dem Gendarmeriewachmeister Jos. Wurm des Postens Aschbach gepflogenen Nachforschungen nach dem Täter blieben bisher erfolglos.

*** St. Peter i. d. Au.** (Einbruchsdiebstahl.) Am Freitag den 10. d. M. nachmittags wurde in das verperrte Kleinhaus des Besitzers Rupert Schiefermayer in Grub Nr. 6 eingebrochen und aus einem im Schlafzimmer stehenden Schubladekasten ein Geldbetrag von 114 K entwendet. Weiter nahm der Dieb auch vier Taschenuhren mit. Um dieselbe Zeit wurde auch in das der Theresie Gatterbauer gehörige Enzingerhäusl in der Gemeinde Dorf St. Peter i. d. Au eingebrochen und eine am Türstocke der Küche aufbewahrte Geldbörse mit 12 bis 14 K entwendet. Verdächtig, diese Einbrüche verübt zu haben, ist der im Jahre 1875 in Suchental geborene Vagant Ludwig Schwarzbir, da dieser um die kritische Zeit in der Nähe der beiden Häuser gesehen worden ist.

*** Weistrach.** (Vermählung.) In der Pfarrkirche in Weistrach fand am Dienstag den 14. d. M. vormittags die Trauung des Herrn Alois Schiefermayer, Hausbesitzer in Grub Nr. 6, mit Fräulein Marie Füllinger vom Kellaugete in Weistrach statt.

*** Aschbach.** (Todesfall.) In Markt Aschbach starb am 7. d. M. Frau Marie Gujahn, Hausbesitzerin, im Alter von 68 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am 9. d. M. vormittags unter zahlreicher Beteiligung statt.

*** Markt Urdagger.** (Deutsche Heimat.) Am Samstag den 11. d. M. hielt Herr Dr. Ed. Stepan im Gasthause Schreckenreiter einen sehr schönen Vortrag über Orts- und Heimatskunde, Volksleben, Bauernweise, Volkskunst und veranschaulichte seine Ausführungen durch herrliche Lichtbilder.

*** Behamberg.** (Vermählung.) Dienstag den 21. d. M. feiern Herr Anton Ebner und Fräulein M. Steinberger, Näherin und Hausbesitzerstochter von Kleinraming, in der Pfarrkirche zu Behamberg ihre Vermählung.

Aus Haag und Umgebung.

***** Haag, N.-De.** (Stier- und Kalbinnen-schau.) Am 8. d. M. wurde in Markt Haag (N.-De.) eine Stier- und Kalbinnenschau abgehalten. Das aufgetriebene Material zeigte, daß sich die Viehzucht im Bezirke Haag einer guten Pflege erfreut. Herr Bürgermeister Johann Kaiserreiner, welcher die Schau eröffnete, konnte Vertreter des Staates, des Landes und des Landeskulturates und viele Ehrengäste begrüßen. Es waren erschienen: Reichsratsabgeordneter Karl List, Präsident des n.-ö. Landeskulturates, Landtagsabgeordneter Ludwig Wagner, Landes-Veterinär-Referent Karl Wittmann, Landesoberinspektor für Veterinärangelegenheiten August Leimer, n.-ö. Tierzucht-Inspektor Dr. Paul Stampf, k. k. Bezirksobertierarzt Moriz Prigl, n.-ö. Bezirksobertierarzt Franz Markiel, n.-ö. Bezirkstierarzt David Achag, Distriktstierarzt Thomas Holzgruber, ferner Notar Robert Senkowsky, Dr. Bertold Englisch, Dr. Karl Schwaiger, die Bürgermeister der benachbarten Gemeinden, die Gemeindevertretung von Haag und andere. Außer den vom Staate und vom Lande gewidmeten Beträgen liefen an Spenden ein: Von der Gemeinde und Sparkasse Haag je 100 K., von Graf Hermann Sprinzenstein, Salaberg und von B. H. Goldschmidt, Erla je 50 K., vom landw. Kasino St. Valentin 40 K., vom Kasino Strengberg 30 K., von Josef Stöckler, n.-ö. Landesausschuß, Johann Kaiserreiner, Bürgermeister von Haag, Frau von Skoda, Gutsbesitzerin in Achleiten, Karl von Volpini, Gutsbesitzer in Bestental, vom landw. Bezirksverein und den Kasinos Haag und Haidershofen, von der Brauerei Wieselburg und der Aktienbrauerei Steyr je 20 K., von M. Ströbiger, Wirtschaftsbesitzer 10 K. und von der Brauerei Zipf 5 K. Als Preisrichter waren die Herren Tierzucht-Inspektor Dr. Paul Stampf, David Achag, Bezirkstierarzt, Ignaz Wagner, Obmann des landw. Bezirksvereines und der Rürungskommission, sowie die Kommissionsmitglieder Michael Sturm, Franz Reizinger und Stephan Perndl tätig. Folgende Züchter wurden für die ausgestellten Tiere mit Landpreisen bedacht, und zwar für Stiere: 1. Josef Lugmayr, Haag, 120 K., 2. Ignaz Wagner, Haag, 100 K., 3. Michael Ströbiger, Haag, 90 K., 4. Leopold Achberger, Haag, 60 K., 5. Ignaz Gerstmayr, Haag, 50 K., 6. Stephan Wieser, Strengberg, 40 K.; für Kalbinnen: 1. Johann Preuer, Strengberg, 60 K., 2. Stephan Wieser, Strengberg, 50 K., 3. Karl Perndl, Strengberg, 40 K.,

4. Josef Lugmayr, Haag, 30 K. und 5. Stephan Perndl, Haag, 20 K. Privatpreise erhielten folgende Aussteller und zwar für Stiere: Johann Preuer, Strengberg, Franz Reitter, Haag, Georg Ströbiger, Strengberg, Karl Schwaiger, Martin Weindlmayr, Franz Schafelner, Josef Weindlmayr, Stephan Perndl, Michael Sieglmayr, Josef Nagelsträger und Alois Eberstaller, Haag und Johann Pichler, Strengberg; für Kalbinnen: Michael Ströbiger, Ignaz Gerstmayr, Alois Eberstaller, Josef Nagelsträger, Franz Siebmayer und Ferdinand Fischer, Haag, Johann Preuer, Karl Perndl und Johann Pichler, Strengberg.

(Schlußübung der Feuerwehr.) Am 5. d. M. hielt die freiwillige Feuerwehr Haag die diesjährige Schlußübung ab. Als Brandobjekt wurde der an das Gasthaus Schafelner grenzende Maierhof angenommen. Die große Spritze gelangte auf dem Marktplatz, der Hydrophor bei dem Hause Nr. 123 zur Aufstellung. Das Wasserreservoir auf dem Marktplatz und die Wasserleitung lieferten das nötige Wasser. Als Vertreter der Gemeinde wohnten der Bürgermeister Johann Kaiserreiner und Gemeinderat Ignaz Hartmann der Übung bei, deren Abschluß eine Desfilierung der Wehrmänner mit ihren Geräten vor den Gästen und dem Kommando bildete. Nachdem die Geräte in das Depot geschafft worden waren, fand im Gasthause des Herrn Georg Lintl eine Versammlung der Wehrmänner statt, an der auch die vorgenannten Gemeindevertreter teilnahmen. Es kamen verschiedene Wehrangelegenheiten und namentlich auch die Frage der Anschaffung einer Benzinmotorspritze zur Verhandlung. An der sich hiebei entspinneenden Wechselfrede beteiligte sich außer dem Feuerwehrhauptmann Josef Lindl, dem Obmann der Steiger- und der Rettungsabteilung Karl Bilek und anderen Wehrmännern auch der Bürgermeister sehr reg.

***** Haag, N.-De.** Frau Johanna Wimmer, nun verheiratete Dettler, wohnhaft in Simberg, Gemeinde Haag (N.-De.) verkaufte ihr Haus Nr. 48 „Point“ in Rohrbach, Gemeinde Weistrach, samt hiezugehörigen Grundstücken, Fundus instruktus und freien Fahrnissen an Johann und Katharina Ortner, Besitzer des Mayrhäusels Nr. 46 in Rohrbach, um 7800 K.

***** St. Valentin.** (Vermählung.) In der Pfarrkirche zu St. Valentin fand am Dienstag, den 14. d. M. vormittags die Trauung des Herrn Josef Püllgrab, Gasthofbesitzer in St. Valentin, mit Fräulein Theresie Stöckler, Wirtschaftsbesitzerstochter in der Sindhub, Pfarre Haag, N.-De., statt.

***** Haidershofen.** (Todesfall.) Am 6. d. M. starb in der Pfarre Haidershofen (N.-De.) Herr Josef Schachermayr, Privat am Haunoldgute zu Ramingdorf, im Alter von 77 Jahren. Vor vier Jahren feierte er mit seiner seither ebenfalls verstorbenen Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Aus Weyer und Umgebung.

***] Weyer.** (Eine Bauerstochter erschossen.) Am Freitag, den 10. d. M. spielte sich bei dem Bauer Josef Rohrleitner (vulgo Geißberger) in der Lindau bei Weyer a. d. Enns ein trauriger Vorfall ab, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Es wurde nämlich bei dem genannten Bauer die Kammer geweißt und daher unter anderen Gerätschaften auch ein geladenes Vorderladergewehr in die Bauernstube gebracht. Als bei dem Abendessen die Diensthofen beisammen waren, nahm der 17jährige Knecht Johann Bärreiter das Gewehr von der Wand und zielte zuerst auf eine ältere Person, die ihn aber zurückwies. Die Bauerstochter Julie Rohrleitner forderte den jungen Knecht im Scherze auf, doch auch auf sie zu schießen, wenn er sich traue. Bärreiter, der nicht ahnte, daß das Gewehr geladen sei, zielte und drückte los. Da die Bauerstochter nur 2 Schritte von dem Laufende des Gewehres entfernt war, drang ihr die ganze Schrotladung ungeteilt durch die linke Backenseite in das Gehirn. Es trat auch daher nach einigen Minuten der Tod ein. Die auf so tragische Art Verunglückte stand im 26. Lebensjahre, war Braut und sollte in kurzer Zeit das väterliche Anwesen übernehmen.

***] Weyer.** (Scheue Pferde.) Montag, den 13. d. M., um 1/26 Uhr abends, war der Pferdeknicht des Maschinen-Fabrikanten Herrn Eduard Urban in Lindau bei Weyer an der Enns auf dem Frachtenmagazin in der Station Weyer mit dem Abladen von Waren beschäftigt, als die Pferde — wahrscheinlich durch das Verschieben bei dem Lastzuge — scheu wurden und in rasendem Tempo mit dem Wagen durchgingen. Dabei löste sich ein Vorderrad des Wagens von der Achse und rollte dem Pferde des gerade zum Bahnhof fahrenden Omnibuskutschers des Hotels „Post“ unter die Füße. Dadurch wurde auch dieses Pferd scheu und rannte mit solcher Hestigkeit an den Mast der elektrischen Leitung, daß ein Kurzschluß entstand und die Versicherungen schmolzen. Einen Moment war ein ganzes Flammenmeer zu sehen. Der Bahnhof war daher zirka eine halbe Stunde ohne elektrische Beleuchtung. Die Pferde des Herrn Urban sprengten im Galopp noch bis gegen Lindau und zerschmetterten auch einen Zementpfiler bei dem Rennstalle des Herrn Jungreitmayer. Sie verloren auch sämtliche Räder des Wagens, wurden aber glücklicherweise durch den Besitzer, der die Pferde schon von Weitem daherstürmen sah, aufgehalten.

Von der Donau.

Ybbs a. d. D. (Freiheitsdenkmal-Ent-hüllung.) Sonntag den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet in Ybbs die feierliche Enthüllung und Weihe des Freiheitsdenkmals statt, das von der Bevölkerung und Freunden der Stadt Ybbs in dankbarer Erinnerung an die Helben der Zeit von 1813 errichtet wurde. Um 2 Uhr nachmittags versammeln sich die Festgäste am Stadtplatz, worauf um halb 3 Uhr der Abmarsch zum Festplatz „am Kir“ erfolgt. Um 3 Uhr findet die Enthüllung des Denkmals statt. Hierauf ist am Festplatz Konzert. Ein Festkommers am Abend in der Turnhalle beschließt das Fest.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Ortschulrat.) Unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Karl Auer fand am 13. d. M. nachmittags eine Ortschulratsitzung statt, bei welcher der Vorschlag für das Jahr 1914 einer eingehenden Beratung unterzogen wurde. Es wurden hiebei die Einnahmen mit 260 K., die Ausgaben mit 1108 K veranschlagt, so daß ein unbedeckter Rest von 848 K verbleibt, welcher von der Gemeinde angeprochen wird. Die Ausgaben wurden nur bei den Posten für Lehrmittel und für die Schülerbibliothek um je 10 K erhöht. Ferner wurde beschlossen, von den Zinsen der Zacho-Stiftung per 100 K für das Jahr 1913 für 13 arme Schulkinder je ein Paar neue Schuhe anzukaufen.

(Von der Gendarmerie.) Der hiesige Postenführer Johann Strein wurde vom Bezirkskommando aushilfsweise auf unbestimmte Zeit nach Selzthal abkommandiert, wohin sich derselbe auch am 14. d. M. früh begeben hat.

Wildalpe. (Rechnungsprüfung.) Zur Vor-nahme einer Prüfung der Rechnungsführung, Belege, Führung der Materialbücher usw. ist am 15. d. M. nachmittags der Ober-Rechnungsrat der k. k. Forst- und Domänen-Direktion in Wien Herr J. Blachuda hier eingetroffen. Er gedenkt in 8—10 Tagen seine Arbeiten bei der hiesigen Forstverwaltung bewältigen zu können.

Landl. (Konzert.) Am 15. d. M. gab es in Landl wieder einmal etwas. Man wurde aus des Lebens Eintönigkeit herausgerissen, denn die Gesellschaft „D' Alt-Oberösterlicher“ gab bei Heidingner ein Konzert. Die reiche Vortragsordnung brachte Biergeänge, Violin-vorträge, komische Szenen und Vorträge und ein Tenorsolo. Das Gesangsquartett scheint noch nicht lange beisammen zu sein, es bedarf noch besserer Übung im Ausdruck. Dafür bot der Komiker mehr, er leistete besonders Großes im Gesichterschneiden; seine Gesichtsverrenkungen erregten wahre Lachsalven. Das Tenorsolo war sehr gut und fand allgemeinen Beifall; der Sänger verstand es, das Lied „Seemanns Los“ sehr gut zum Vortrag zu bringen. Man kann das Gebotene im Großen und Ganzen als gut bezeichnen und es wird niemanden reuen, dem Konzerte beigewohnt zu haben. Die fünf Herren der Gesellschaft erscheinen in alter Salzkammergut-Tracht, man erwartet daher anfangs mehr volkstümliche Lieder und Vorträge, aber vergebens. Die Zuhörerschaft wäre aber dankbarer, wenn oberösterreichische Volkslieder und Vorträge in ober-österreichischer Mundart geboten würden. Auch komische Gedichte in Mundart fänden reichen Beifall.

Hütten-schlus im Gefäße. Die alpine Gesell-schaft „Ennstaler“ gibt bekannt, daß am 1. Oktober d. J. die diesjährige Bewirtschaftung der Hefshütte am Enns-eck, der Ennstalerhütte am Tami-schbachturm und des Admonter Hauses am Natterriegel endete. Die Hütten sind von diesem Tage ab geschloffen und die Schlüssel hiezu wie alljährlich in den Talstationen erhältlich.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die Nähr- und Heilkraft

des Lebertrans ist allgemein bekannt, ebenso aber auch die Tatsache, daß nur wenige sich überwinden können, dieses unangenehm schmeckende, schwer verdauliche Öl einzunehmen. Wer dafür zu Scotts Lebertran-Emulsion greift, wird nie mehr auf den gewöhnlichen Tran zurückkommen, ist doch dieses Präparat so wohl-schmeckend und leicht verdaulich, daß das Einnehmen groß und klein Freude macht. Dazu kommt, daß Scotts Lebertran-Emulsion durch Zusätze den gewöhnlichen Tran an Nährwert und Ausnutzungsfähigkeit übertrifft und daher bei Erwachsenen und Kindern überall da am Platze ist, wo man den Körper nachhaltig kräftigen will: **nach Erkältungen, bei Schwächezuständen, ershwertem Zahnen, bei zartem Knochenbau der Kinder, nach Krankheit, bei Abmagerung usw.**

Doch nur Scotts Emulsion, keine andere! Bereits der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Entsendung von 50 h. in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.



MAGGI's gute, sparsame Küche

Ersparnisse beim Kochen

erzielt die Hausfrau mit **MAGGI's** Würfeln (fertige Rindsuppe) **à 5 h.**

Jeder Würfel ergibt — nur mit ¼ Liter kochendem Wasser übergossen — 1 Teller feinsten Rindsuppe zu Suppen mit Einlagen, zum Aufgießen von Gemüsen, Saucen usw.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich **MAGGI's** Würfel mit der Schutzmarke  Kreuzstern.

MAGGI's gute, sparsame Küche

MATTONI'S

EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT

BESTES ALTBEWAHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.



GISSHÜBLER

REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN



Riesengroß

ist der Unterschied zwischen Feigenkaffee u. Feigenkaffee. Die erfahrene Hausfrau verwendet darum stets nur den anerkannt besten

Kaiser-Feigenkaffee

von Adolf J. Titze in Linz

der dank seinem hochfeinen, pikanten Geschmack, seinem würzigen Aroma, seiner hohen Färbekraft und ganz enormen Ausgiebigkeit weit und breit einzig und unerreicht dasteht.

Feuchte Mauern

jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter Haumannscher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und **garantiert trocken gelegt.**

Saumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Felsen, Betonwerken, Fundamenten etc.

Haumann billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstreich notwendig.

C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE

Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.

Gegründet 1858. — Telefon 12.370. Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.

Allerlei.

Ueber die Gefahren der Riesenstädte

schreibt J. Büscher in einem Aufsatz der „Ethischen Kultur“: „Das Zusammenrängen der Menschen in Riesenstädten von Hunderttausenden und Millionen Einwohnern ist unnatürlich. Es zerreiht das Band der Sympathien, das die Menschen von Natur miteinander verknüpft. Wenn uns auf einer einsamen Wanderung in den Bergen, wo wir stundenlang niemand sehen, ein Mensch begegnet, so macht ein Gruß, eine flüchtige Geste, oder gar sein bloßer Anblick einen solchen Eindruck auf uns, daß wir ihn oft nie wieder vergessen. Aber niemand wird die Personen, die ihm am Strand in London, Unter den Linden in Berlin oder auf dem Pariser Boulevards begegnet sind, in gleicher Weise im Gedächtnis behalten können. Wir müssen sie vergessen. Mit dem Vergessen aber schleicht sich Kälte und Gleichgültigkeit ins Herz. Bismarck wies in seinen sozialpolitischen Reden mehrmals darauf hin, daß es nur in den Städten vorkommt, daß Menschen verhungern. Auf dem Lande ist das kaum denkbar. Ist das nicht merkwürdig? In der Stadt ist man doch von ungleich mehr Menschen umgeben, und wären daher die Menschen in der Stadt ebenso hilfsbereit wie auf dem Lande, so müßte man in der Stadt viel bessere Chancen haben, vor Hunger und Elend geschützt zu sein. Das Gegenteil ist der Fall. Der englische Lord, der die ganze Nacht bei seinem kranken Förster wacht, liest in seiner Morgenzeitung ohne Aufregung, daß wieder einmal in der Nähe seiner palastähnlichen Residenz ein Mensch verhungert aufgefunden worden ist. Einen Mord, der in einem Dorfe begangen wird, empfinden die Dorfbewohner fast als persönlichen Schimpf, über den sie nur im Flüsterton reden möchten. Für viele Großstädter aber ist ein raffinierter Mord ein ähnlicher Nervenkitzel wie eine aufregende Varietenummer. Aber diese Verödung des Gemütslebens ist ausschließlich eine Folge des naturwidrigen Zusammenrängens und Durcheinanderwirbelns der Menschenmassen in den Riesenstädten, die dem einzelnen, der durch seine Gaben nicht hervortritt, jeden Wert und jede Bedeutung nimmt. Reichtum macht das Herz schneller hart, wie kochendes Wasser ein Ei, sagt ein russisches Sprichwort, aber das großstädtische Leben macht nicht nur das Herz der Reichen, sondern auch das der Armen hart, nicht weil der Großstädter schlechter ist als der Kleinstädter, sondern weil ihn das Leben in der Großstadt zur Unempfindlichkeit zwingt. Mit der Sympathie erkalten aber die besten und glücklichbringendsten Eigenschaften der menschlichen Natur. Erkalten vor allem auch die einfache, dumpe Lebensfreude, die dem einfachen Menschen jeden neuen Tag zu einem Fest macht. Die rastlose Jagd nach Vergnügen, die wir so häufig in der Großstadt finden, ist ja nur ein Zeichen, wie sehr es den Menschen hier an wahrer Lebensfreude gebricht.“

Vom „Luxus“ in alter Zeit.

In der „Revue hebdomadaire“ veröffentlicht Viktor du Bled eine Studie über die Entwicklungsphasen des Luxus im Laufe der Jahrhunderte. Es werden da recht merkwürdige Dinge mitgeteilt: Zur Zeit Karls des Großen bestand die Wäsche eines königlichen Schlosses nur aus zwei Bettlaken, einem Tischuch und einem Taschentuch. Im Palast Alfreds des Großen mußte man, um sich gegen den Wind zu schützen, die Wände mit Tüchern und Vorhängen bedecken und die Lichter in Laternen stecken. Im fünfzehnten Jahrhundert war die Gattin Karls VII. vielleicht die einzige Dame Frankreichs, die mehr als zwei Leinwandhemden besaß; wenn man das hört, versteht man auch, weshalb die Leute damals ganz nackt zu schlafen pflegten. Im sechzehnten Jahrhundert schicken Prinzessinnen einem Prinzen Nachthemden als besonderes kostbares Geschenk. Unter der Regierung Heinrichs IV. verkaufte man den Zucker unzenweise in den Apotheken. Dandolus berichtet mit Entrüstung, daß die Gattin eines Dogen den Luxus so weit getrieben habe, beim Essen sich statt der Finger einer kleinen goldenen Gabel zu bedienen; die Strafe für eine solche Auflehnung gegen die guten alten Sitten sei aber nicht ausgeblieben: Die stolze Frau habe schon bei Lebzeiten gerochen wie eine Leiche.

Leipziger Allerlei.

Aus Leipzig erhält die „Frkst. Ztg.“ folgende Stimmungsbildchen vom „Kriegsschauplatz“: In Leipzigs freundlichem Vororte Stötteritz erhebt sich grau und gewaltig das Völkerschlacht-Denkmal. Grau sind die beiden Treppen, die zu ihm emporführen, die grauen, schweren Wolken, die der feuchte Oktoberwind von dem Häusermeer hertreibt, spiegeln sich im klaren Wasser des großen Steinbeckens. Die große Kuppel, von riesenhaften Recken gestützt, blickt weit in das ebene Land hinaus, nach Süden bis zu Thüringens bewaldeten Bergen, nach Westen bis zu der fruchtbaren Elster-Aue und nach Norden bis zu den Roten Türmen von Halle. Zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung wird das Denkmal von Einheimischen und Fremden besucht, besonders von solchen, die sich vor dem Festtrümmel fürchten und sich daher Leipzigs neuesten und imposantesten Schmuck vorher anschauen wollen. So herrscht dann am Fuße des Denkmals fortwährend reges Treiben. Unter den Besuchern sieht man viele Ausländer, besonders Slaven, die gestikulierend sich über die furchtbare Völkerschlacht unterhalten, wobei sie mit dem Fernglas Umschau halten,

um irgendwelche Schlachtenpunkte zu sehen, von denen sie in der Schule gehört haben. Andere unterziehen den Bau des Denkmals einer Kritik, die mit erstaunlichem Ernst geführt wird.

Eine Gruppe ist um einen Urleipziger versammelt, der in der Gegend wie in seiner Westentasche Bescheid weiß und auch den Verlauf der Schlacht zu kennen scheint. In reinster Leipziger Mundart erzählt er seiner andächtigen Zuhörerschaft von einzelnen blutigen Kampfszenen: „So warsch gerade drie'm, wo dr Gärchdorm guckt, ei Gott Strambach, hammer'sche da awwer verläddert!“

Um das düstere Steinbecken herum schlängelt sich eine Schulkasse. Die Jungen stellen sich oberhalb der Treppe in einem Kreise auf. Der Lehrer pußt sich die Brillengläser, zeichnet auf dem Erdboden einen Schlachtenplan und beginnt die Kinder zu prüfen. Als er merkt, daß er auch erwachsene Zuhörer findet, legt er den Schülern die Antwort zur Hälfte in den Mund, um deren Klugheit zu beweisen.

Etwas abseits steht ein junger Mann mit langem Haar und langem Hals. Der Jüngling beobachtet den Lehrer scharf. Ueber seinen Mund geht ein spöttisches Lächeln. Er macht seine beiden Begleiter auf die angeleglichen Irrtümer des Lehrers aufmerksam und zeichnet auf dem Erdboden nun selbst einen ausführlichen Schlachtenplan, wobei er einige Fehler Napoleons korrigiert und diesem noch nachträglich einige Ratschläge erteilt.

In der Umgegend des Denkmals befinden sich natürlich auch viele Gastwirtschaften, alte und ganz neue. Fast jede ist gleichzeitig ein Museum, das Gegenstände aus dem napoleonischen Zeitalter bietet. Da sieht man z. B. einen Sporen, den Napoleon auf der Flucht verloren haben soll. Daneben bemerkt man Uniformen und Waffen, die noch aus der großen Zeit herkommen sollen. Schließlich wird man vor einen riesigen Glaskasten geführt, in dem ein Bündel Haare steckt. Der Mann, der für ein Trinkgeld die Gegenstände sorgfältig und weit-schweifig erklärt, erzählt z. B. am Glaskasten: „Hier, meine Herrschaften, genn' Se die Haare in Auchenschein nähn', die Nabollejon, der gewalddäche Mensch anno dreiz'n bei uns derheme lassen mußte“...

Wozu Lessing „zu gebrauchen war“.

Gegen den Tabakrauch befaß Goethe eine große Abneigung. Eines Tages tat der Altmeister sogar die Aeußerung, ein wahrhaft genialer Mann bringe es sicher nicht fertig, zu rauchen. Lessing z. B. würde es wohl kaum getan haben. Beim Ausdruck dieser Vermutung war auch Ebert zugegen, der in Wolfenbüttel — wo Lessing bekanntlich als Leiter der Bibliothek gewirkt hatte — ebenfalls einmal Bibliothekar gewesen war. Diesen reizte es nun, den wahren Sachverhalt festzustellen. Er benutzte also seine Beziehungen zu Wolfenbüttel und wandte sich mit einer entsprechenden Anfrage an eine dort wohnende alte Frau, die dem Dichter der „Minna von Barnhelm“ jahrelang als Aufwärterin gedient hatte und mit seinen Gewohnheiten darum vertraut sein mußte. Bereitwillig erteilte diese treuherzige Person die gewünschte Auskunft. Sie lautete: Ja, schmauchen und schreiben konnte der Herr Lessing wohl, sonst aber war er zu nichts zu gebrauchen.“

Eine Bestattung im Vesuv.

Eines der seltsamsten Begräbnisse, das je vorgekommen ist, wurde, wie eine Korrespondenz zu berichten weiß, vor kurzem in Italien vorgenommen: Die Leiche wurde dem Krater des Vesuvus übergeben. Ungewöhnlich und eigenartig sind die Umstände, die zu dieser Bestattung in den Feuerschlünden des Vulkans führten. Der englische Lord Ballroff hatte in seinem Testament den Wunsch ausgesprochen, im Vesuv bestattet zu sein. Lord Ballroff — der im 63. Jahre starb — hatte sein ganzes Leben der Erforschung des Vesuvus gewidmet und in diesem Jahre konnte er das 40-jährige Jubiläum seiner Vesuvstudien feiern. In der Wissenschaft ist er bekannt als Verfasser sehr eingehender großer Arbeiten über Wesen und Gestalt des Vesuvus. Er hat im Laufe seines Lebens sechzig verschiedene Karten von den Krateröffnungen gezeichnet und ihre genauen Größen bestimmt. Nach jeder Eruption des Vesuvus war er monatelang mit dem Studium der Veränderungen der Oberfläche des Kraters beschäftigt. Sehr oft hat er in großer Lebensgefahr geschwebt, da er sich mit Tollkühnheit auf den Vesuv wagte, selbst wenn die Annäherung an den Krater durch heiße Lavamassen besorgniserregend war. Diese Liebe, die er während seines ganzen Lebens für den Vesuv bezeugte, hat er auch in seinem Testament gezeigt. Den Vesuv-Führern, die ihn bei seinen Arbeiten unterstützten, hat er beträchtliche Legate ausgesetzt. Und dann traf er die merkwürdige Bestimmung über die Beisetzung seiner Leiche. Er erklärte, daß er nur im Vesuv, der Stätte seiner Lebensarbeit, beerdigt werden wollte, und vermachte sein großes Vermögen — er war unverheiratet — seinen beiden Neffen, aber nur unter der Bedingung, daß sie seine Leiche in den Krater des Vesuvus versenkten und darüber ein behördliches Zeugnis der dabei beteiligten Vesuv-Führer dem Testamentsvollstrecker vorweisen könnten. Die Neffen haben nun den Wunsch ihres Oheims erfüllt und ihn in einem einfachen Sarge nach dem Vesuv gebracht, wo sie ihn nach seinem Wunsche bestatteten. Die Beerdigung kostete übrigens ein kleines Vermögen, da sie mit großen Schwierigkeiten verknüpft war.

hohen Seegang die Annäherung von Booten an das Schiff unmöglich machte. Als sich der Sturm gegen Morgen gelegt hatte, konnte eine Flotille von Booten von den umgebenden Dampfern das noch immer schwimmende Wrack des Schiffes erreichen und die vielen Hunderte von Menschen, die die Nacht auf dem Deck, zusammengebrängt, unter den gräßlichsten Aufregungen und Qualen verbracht hatten, in Sicherheit bringen. Die Zahl der Todesopfer beträgt 162. Gerettet wurden 485 Leute.

Die Maus in der Bierflasche.

Im Gasthause Bock in Klein-Partholz bei Ottenschlag kaufte sich Frau Wrana, Hebamme aus Martinsberg, eine Flasche „Protiviner Lagerbier“ (Brauhausfüllung). Schon das erste Glas, das sie sich aus der Flasche einschenkte, war trüb, doch wurde es von der Frau getrunken, worauf sie das Glas abermals füllte. Zu ihrer Ueberraschung fiel dabei ein größerer Körper in das Glas, der sich bei näherer Betrachtung als eine in Verwesung begriffene Maus zeigte. Die Frau wurde sofort von dem größten Ekel ergriffen und von Ueblichkeiten befallen. Als Folge der Vergiftung stellte sich ein starkes Magenleiden ein, so daß die Frau bei zwei Wiener Ärzten Heilung suchen muß. Von der Staatsanwaltschaft wurde gegen den Leiter des Protiviner Brauhauses das Strafverfahren eingeleitet. Die erkrankte Frau hat sich als Privatbeteiligte dem Strafverfahren angeschlossen.

Der Generalstabshauptmann als Oberkellner.

Eine Spionageaffäre erregt, wie aus Mährisch-Osttrau gemeldet wird, im schlesisch-galizischen Grenzgebiet Aufsehen. Vor längerer Zeit ließ sich in Przemyśl ein Mann von elegantem Auftreten und gewandtem Benehmen in dem Offiziersgast- und Kaffeehause „Habsburg“ als Oberkellner engagieren, dem es bald gelang, sich bei den in dem Lokal verkehrenden Offizieren beliebt zu machen. Nach einigen Wochen erhielt der „Ober“ seinen angeblichen Neffen als Besuch, der seinen Onkel mit Genehmigung des Lokalbesizers im Geschäft eine Zeitlang unterstützte, dann aber den Posten kündigte und nur in Zwischenräumen den „Onkel“ wieder besuchte, um regelmäßig vom Onkel an verschiedene „Verwandte“ Briefe mitzunehmen. Dieser Umstand, sowie die Kenntnis über militärische Dinge und Einrichtungen, mit denen sich der „Ober“ im Gespräch mit den Offizieren gern brüstete, ließen Onkel und Neffen schließlich in einem verdächtigen Licht erscheinen. Von diesen Wahrnehmungen setzte man die Behörden in Kenntnis, und als der Neffe jetzt wieder auf Besuch kam, wurde er mit seinem Onkel

verhaftet. Der „Ober“ wurde als russischer Generalstabshauptmann und der „Neffe“ als russischer Leutnant entlarvt. Auch soviet konnte bereits festgestellt werden, daß die Briefe an die angeblichen Verwandten allerlei militärische Geheimnisse, insbesondere Situationspläne über die Grenzverhältnisse zwischen Galizien und Deutschland enthalten haben und von dem „Neffen“ regelmäßig dem Generalstabe in Warschau überbracht wurden.

Der Fremdenverkehr in Tirol.

Seit einer Reihe von Jahren wird in Tirol eine genaue Statistik aller in den verschiedenen Hotels und Gasthöfen nächtigenden Personen geführt, um so ein übersichtliches Bild über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den einzelnen Bezirken zu gewinnen. Die Zählungsperiode geht nicht mit dem Kalenderjahr, sondern reicht vom 1. Oktober bis zum 30. September des darauffolgenden Jahres. Es ist in der letzten Zeit viel die Rede gewesen von den schlechten Besuchsziffern der verflossenen Saison infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse im heurigen Sommer und in Verbindung damit auch von einem Niedergange der Hotelindustrie in den Alpenländern überhaupt. Für Tirol treffen diese Angaben nicht zu. Die vorliegenden Berichte zeigen, daß sich die Frequenz durchschnittlich zumindest auf der vorjährigen Höhe gehalten hat, ja daß die meisten Bezirke, besonders in Südtirol, die Dolomiten und der Gardasee, erhebliche Frequenzsteigerungen aufweisen können. Nur in den höher gelegenen Sommerfrischorten war ein Ausfall zu bemerken, der jedoch die Gesamtziffern nicht beeinflussen wird. Ein ungefähres Bild des heurigen Fremdenverkehrs gibt die bereits abgeschlossene Statistik der Landeshauptstadt, die gegenüber dem Vorjahre mit einem Plus von 6109 Personen abschließt. In der Berichtszeit nächtigten in Innsbruck 198.790 Personen gegenüber 192.481 des verflossenen Jahres. Von den Fremden kamen 28.321 (27.456 im Vorjahre) aus Tirol, 25.425 (26.028) aus Wien, 29.794 (31.087) aus den übrigen österreichischen Kronländern, 4189 (5115) aus Ungarn und 337 (244) aus Bosnien und der Herzegowina. Fast die Hälfte aller Besucher (87.183) kam aus dem Deutschen Reich und hier ist der erhebliche Zuwachs von 8629 (im Vorjahre betrug die Frequenz 78.554) wohl in erster Linie der neuen Karwendelbahn zu verdanken. An dem übrigen Verkehr ist beteiligt Italien mit 2168 (im Vorjahre 3354), Rußland mit 1512 (2022), England mit 4145 (4809), Frankreich mit 2834 (3153), Rumänien mit 115 (193), die Balkanländer mit 366 (654) und das übrige Europa mit 6654 (5321).

Aus den Vereinigten Staaten kamen 3903 (3649) Personen, aus dem übrigen Amerika 1118 (342) und aus Asien, Afrika und Australien endlich 726 (1700). Berücksichtigt man die reinen Saisonmonate Mai bis einschließlich September, so ergibt sich hier mit 141.969 Personen gegen 133.232 im Vorjahre ein Mehr von 7737. Den stärksten Verkehr weist der August mit 43.777 (43.352) Personen aus.

Wer sich auf dem Lande als Gewerbetreibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschuldenausschuß der Südmarch für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schlüsselgasse 11. Fernsprecher 18.261



1238
Auf der Höhe! sind unsere weltbekanntesten Original „Otto“-Motoren und Lokomobilen, Kleinmotoren stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc. Rohölmotoren Deutzer Dieselmotoren. 450 hohe Auszeichnungen! Langen & Wolf Wien X. Laxenburgerstraße 53n. Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

Für den Ankauf und Verkauf von Zins- und Landhäusern, Villen, Gütern, sowie Realitäten j. der Art empfiehlt sich das seit 35 Jahren bestehende älteste Fachblatt Allgemeiner Verkehrsanzeiger in WIEN I. Weihburggasse 26. Nachweisbar grösster Erfolg. Auf Verlangen strengste Diskretion! Telefon 9250. 1320

Illustration of two men with a coffee machine. Text: „Was riecht denn da so gut?“ „Ach, den Wohlgeruch kenne ich; da kocht jemand Kaffee mit dem Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone, der schmeckt nicht nur ausgezeichnet, sondern er hat auch ein wunderbares Aroma.“ Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Del-Ka Kinderschuhe und Sandalen zu Original-„DEL-KA“-Preisen. Unsere Modelle sind Meisterwerke Amerikanische u. Wiener Façon sowie auch eigene Erzeugung. Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs: Franz Aichernigg Oberer Stadtplatz Nr. 31. Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. billigst ausgeführt.

Achtung! 1314 Wandnässechutz Zementnässechutz garantiert bis jetzt unübertroffen. Englisch-Präparat mit welchem feuchte Wohnungen in kürzester Zeit tadellos trocken gelegt werden; für Soliter (Wandkreb) das beste Mittel. Sofort gebrauchsfertig zu haben bei C. Seifill, Maler in Waidhofen a. d. Ybbs, der auf Wunsch auch die Arbeit ausführt.

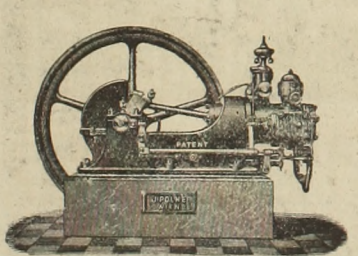
DER BESTE SÜSSWEIN ist ADRIA-PERLE ADRIA-PERLE wird als Kräftigungswein bestens empfohlen und ist auch als Tafelwein allen Sorten vorzuziehen. ADRIA-PERLE ist die beste Dalmatiner Süßweinmarke und das selbe nicht teurer ist als andere ähnlich benannte Süßweine, achte man genau auf den Namen und auf die Schutzmarke „Merkur“. ADRIA-PERLE steht unter ständiger Kontrolle d. Untersuchungsanstalt des Apotheker-Vereines, Wien, IX., wo sie jedermann kostenlos auf Echtheit nachprüfen lassen kann. 1234 Niederlage in Waidhofen: Josef Wuchse, Delikatessenhandlung.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 16 Oktober 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Vbbs.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware					
A. Allgemeine Staatsschuld.																
4 1/2%	einheitliche Kronen-Rente	Mai-November	80 20	80 40	4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90	91							
4 1/2%	"	Jänner-Juli	80 10	80 30	4 1/2%	Österr. Hypotheken-Bank	März-September	82 25	83 25							
4 2/2%	"	Februar-August	84	84 20	4 1/2%	Böhm. Landesbank kom.-Schuld	Mai-Nov.	95 50	96 50							
4 2/2%	"	April-Oktober	84 25	84 45	4 1/2%	N.-ö. Landeshyp.-Anst.	Mai-Nov. u. Feb.-Aug.	84	85							
B. Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.																
4 1/2%	öst. Staatsanleihe	März-September	96 50	96 75	4 1/2%	Österr.-ung. Bank	April-Oktober	86 20	87 20							
4 1/2%	öst. Goldrente	April-Oktober	104 75	104 95	4 1/2%	Ung. Agrar- u. Rentenbk.-Pf.	Feb.-Aug.	90	91							
4 1/2%	öst. Kronenrente	März-September	80 60	80 80	4 1/2%	Hermannst. Bodenkredit-Pf.	Juni-Dez.	89 75	90 75							
4 1/2%	"	Juni-Dezember	80 40	80 60	4 1/2%	Zentralhypbk. ung. Spark. als A.G. Pf.	März-September	89 50	90 50							
3 1/2%	öst. Investition-Rente	Februar-August	71 90	72 10	4 1/2%	Pester ung. Kommerzialbk.-Pf.	Feb.-Aug.	91 25	92 25							
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.																
4 1/2%	Albrechtbahn in Silber	Jänner-Juli	82 75	83 75	4 1/2%	Ung. Hypothekenbk.-Pf.	Mai-Nov.	90	91							
4 1/2%	Elisabethbahn in Gold	"	101 25	102 25	4 1/2%	Budapester hauptst. Spark.-Pf.	Mai-Nov.	90	91							
5 1/4%	Franz Josefbahn in Silber	"	104 65	105 65	5 1/2%	Hermannstädter allg. Spark.-Pf. III.	Mai-Nov.	99 25	100 25							
4 1/2%	Gal. Karl Ludwigbahn	"	81 45	82 45	4 1/2%	Innerst. Sparkasse-Pf.	Februar-August	90	91							
4 1/2%	öst. Nordwestbahn u. südn. Verbdb.	"	81 25	82 25	5 1/2%	Bulgar. Nationalbk.-Pf.	Mai-November	77 10	78 10							
4 1/2%	Rudolfbahn steuerfrei	"	81 20	82 20	F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.											
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.																
5 3/4%	(von K 400) Elisabethbahn	Jänner-Juli	421	425	4 1/2%	Bozen-Meraner-Bahn	Mai-November	85 35	86 35							
5 1/4%	" Linz-Budweis	"	398	402	2 6/8%	Südbahn-Gef.	Jänner-Juli	247 75	248 75							
5 1/2%	" Salzburg-Tirol	"	401	404	4 1/2%	Sulmtalbahn	April-Oktober	75 50	76 50							
4 1/2%	Kremstalbahn	"	168 50	170 50	4 1/2%	Vbbstalbahn	Februar-August	—	—							
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prior.-Obl.																
4 1/2%	Albrechtbahn	Mai-November	82 75	83 75	H. Obligationen industrieller Gesellschaften.											
4 1/2%	Ferdinand-Nordbahn 1886	März-September	92 75	93 75	4 1/2%	Abbazia, öst. A.-G. d. Hotels	Mai-Nov.	88 75	89 75							
4 1/2%	" 1887	Mai-November	91 75	92 75	4 1/2%	Öst. Eisenbahn-Verkehrs-Anst.	Mai-Nov.	90 70	91 70							
4 1/2%	" 1898	Juni-Dezember	87 75	88 75	4 1/2%	Siemens & Schuckertw. öst.	Jänner-Juli	89 75	90 75							
4 1/2%	Franz Josefbahn 1884	April-Oktober	83 90	84 90	4 1/2%	Skodawerke	Jänner-Juli	88 50	89 50							
4 1/2%	Gal. Karl Ludwigbahn	Jänner-Juli	82 60	83 60	4 1/2%	Trifailier Kohlenwerke 1907	Juni-Dezember	76 25	77 25							
5 1/2%	öst. Nordwestbahn lit. A	März-September	99	100	J. Lose.											
4 1/2%	Rudolfbahn	April-Oktober	82 50	83 50	4 1/2%	1860er Lose ganze	Mai-November	1605	1645							
C. Staatsschuld der Länder ung. Krone.																
4 1/2%	ung. Staatskassenscheine	Jänner-Juli	99 50	99 70	4 1/2%	1860er " Fünftel	Mai-November	435	445							
4 1/2%	" Rente i. R. 1913	April-Oktober	88 90	89 10	1864er Lose ganze	"	694	706								
4 1/2%	" " in Gold	Jänner-Juli	98 75	98 90	1864er " halbe	"	352	362								
4 1/2%	" " i. R. 1910	März-September	79 95	80 15	Ungar. Prämien-Anl. ganze	"	457	467								
4 1/2%	" " i. R.	Juni-Dezember	80 05	80 25	" " halbe	"	223	233								
3 1/2%	" " i. R.	Jänner-Juli	71 20	71 40	4 1/2%	Theiß Reg. Prämien-Obl.	April-Oktober	287	297							
D. Andere öffentliche Anlehen.																
4 1/2%	Bosn.-herzeg. Eisenb. Vds.-Anl. 1902	Jän.-Juli	88 40	89 40	3 1/2%	I. Bodenkredit Prämien-Schuld. 1880	Juni-Dez.	277 50	287 50							
4 1/2%	Donau-Regul.-Anlehen	"	82	83	3 1/2%	II. 1889	Feb.-Aug.	247 50	257 50							
4 1/2%	Wiener Verkehrs-Anl. 1900	April-Oktober	81 30	82 30	5 1/2%	Donau-Regulierungs-Lose	Jänner-Juli	268	278							
4 1/2%	Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1903	Apr.-Okt.	80 50	81 50	4 1/2%	Ung. Hypothekenbk. Präm.-Schuld.	Juni-Dez.	233 75	243 75							
4 1/2%	Ob.-öst. Landes-Anlehen	1906 Jän.-Juli	80 40	81 40	2 1/2%	Serbische Prämien-Anl. 14. Jänner	"	109 50	117 50							
4 1/2%	Anlehen der Stadt Czernowitz 1908	Jän.-Juli	88	89	Dombau-Lose	"	27	31								
4 1/2%	" " " " " " " " " " " "	Salzburg 1911 März-Sept.	90 50	91 50	Kreditanstalt-Lose	"	472	482								
4 1/2%	" " " " " " " " " " " "	Wien 1894	80 30	81 30	Laibacher-Lose	"	64	68								
4 1/2%	" " " " " " " " " " " "	1898 Jänner-Juli	83 90	84 90	Österr. rote Kreuz-Lose	"	51 50	55 50								
4 1/2%	" " " " " " " " " " " "	1900 April-Oktober	81 90	82 90	Ungar. rote Kreuz-Lose	"	31	35								
4 1/2%	" " " " " " " " " " " "	1902 Jänner-Juli	84 25	85 25	Rudolf-Lose	"	96	—								
4 1/2%	" " " " " " " " " " " "	1908 Juni-Dezember	81 60	82 60	Türkische Eisenbahn-Anl. Prämien-Obl.	"	226 30	229 30								
5 1/2%	Russische Staatsanleihe 1906	Mai-November	102 25	102 75	Wiener Kommunal-Lose	"	475	485								
4 1/2%	Bulg. Staats-Gold-Anl. 1909	Juni-Dez.	81 25	82 25	I. Bodenkredit Gewinnscheine 1880	"	35 75	39 75								
4 1/2%	Sofia, staatsgar. Anl. 1910	März-Sept.	380	386	II. 1889	"	55	59								
E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl.																
4 1/2%	I. öst. Beamtenkreditanst. Bankfsh.	März-Sept.	88 50	89 50	Ung. Hypothekenbank Gewinnscheine	"	26	30								
4 1/2%	Allg. öst. Bodenkreditanst.	April-Oktober	81 60	82 60	K. Banken.											
4 1/2%	" " " " " " " " " " " "	Mai-November	96	97	Anglo-Österr. Bank	"	336 75	337 75								
L. Transport-Unternehmungen.																
Adria, ung. Seeschiffahrt-Ges.																
Auffig-Teplitzer Eisenbahn																
Orientalische Eisenbahn, Türk. A.-G.																
Bozen-Meraner Bahn																
Bulstehrad Eisenbahn lit. A																
" " " " " " " " " " " "																
" " " " " " " " " " " "																
Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft																
Ver. Elbeseiffahrt-Gesellschaft																
Ferdinands-Nordbahn																
Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft																
Österr. Lloyd																
Staatseisenbahn-Gesellschaft																
Südbahn-Gesellschaft																
M. Industrie-Unternehmungen.																
Allg. österr. Bau-Gesellschaft																
Union-Bau-Gesellschaft																
Wiener Bau-Gesellschaft																
Königsberger Zementfabrik																
Perlmoofer Kalk und Portland																
Union Baumaterialien																
Wienerberger Ziegel und Bau																
Brosche Franz X. Sohn A.-G.																
Jungbunzlauer Spiritus																
Österr. Siemens & Schuckertwerke																
Österr. Alpine Montan-Gesellschaft																
Berg- und Hüttenwerke																
Hirtberger Patronen																
Poldihütte Tiegelgußstahl																
Prager Eisenindustrie-Gesellschaft																
Kimmurany Salgo Tarjan-Eisen																
Österr. Waffenfabriks-Gesellschaft																
Brüder Kohlenbergbau-Gesellschaft																
Salgo-Tarjaner Steinkohlen																
Trifailier Kohlenwerks-Gesellschaft																
Ung. allg. Kohlenbergbau-Gesellschaft																
Reisfelder Magnesitwerke																
Skodawerke																
Weiter Maschinen- und Waggon Arad																
Eibemühl Papierfabrik																
Lehham-Josefstal																
Neufelder Papierfabrik A.-G.																
Steyermühl																
Waldheim, Druck- und Verlags-Gesellschaft																
Galiz. Karpathen Petr.																
Schodnica Petr. Ind.																
Schöeller & Co. Zuckerfabrik																
Böhm. Zuckerindustrie																
Österr. Eisenbahn-Verkehrsanstalt																
Ungar.																
Eisenbahnwagen-Leihgesellschaft																
Portois & Fr A.-G.																
Türkische Tabak-Regie																
N. Devisen.																
Deutsche Bankplätze																
Italienische																
London Scheck																
Paris und franz. Bankplätze																
Petersburg und russische Plätze																
Schweizer Plätze																
O. Valuten.																
Kaiserliche Münz-Dukaten																
Rand-Dukaten																
20-Frc.-Stücke																
20-M.-Stücke																
Sovereigns																
Deutsche Reichsbanknoten																
Französische Banknoten																
Schweizerische Banknoten																
Italienische Banknoten																
Rubel-Noten																

Motoren-Fabrik J. POLKE, WIEN
 V. Kohlgrasse 2-28.
 speziell für Gewerbe und Landwirtschaft
 zum Betriebe mit: Gas, Benzin, Petrolin, Benzol, Fenol etc.
Motor-Lokomobile
Sauggas-Anlagen
Hochdruck-Rohlmotoren
 Vertreter:
JOSEF GROSSENBERGER
 landw. Maschinentabrik
 URLTAL, Mauer-Oehling.



Dasselbst ständige Ausstellung von Motoren, auch im Betriebe.

Ein Häuschen
 ebenerdig, bestehend aus Vorhaus, 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Schuppen für Holz und Geräte, Stall, Gemüsegarten, großer Acker, bei Johann Reschnauer in Gleiß Nr. 17, Post Rosenau, wegen Krankheit um den Betrag von 6000 K zu verkaufen.
 1312

In Waidhofen wird
Jahreswohnung
 zu mieten gesucht. 2 Zimmer und Küche, event. 1 Zimmer, Küche, Kabinett. Offerten mit Preisangabe unter „Luftig“ an die Verwaltung d. Bl.
 1313

Rosif
 mit dem gelben Band!
Feigenkaffee
 Farbreiche, ausgiebige Qualität,
 würzig, wohlbekömmlich!

Messer mit gelben Schalen
 wurde in Waidhofen oder Zell verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in Zell, Rittmannsberger.
 1318

Suche zum Bau eines ständigen Kine-
 matographentheaters
 günstig gelegenen Bauplatz.
 Zuschriften erbeten an die Verwaltung d. Bl.
 1315

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42,000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Interurb. Telephon Nr. 23.

ZENTRALE WIEN.

Reservefond K 10,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 bögen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Erstklassige Spezialität!

Schrotmühlen mit gefräst-geriffelten Stahlwalzen

Schrotmühlen mit gegossen geriffelten Gußwalzen

Schrotmühlen mit Mahlscheiben

Schrotmühlen mit Mahlsteinen

1252

sowie sämtliche

Futterbereitmungsmaschinen, Rübenschnneider,
 Häcksler, Futterdämpfer, Heu- und Strohpressen
 fabrizieren und liefern

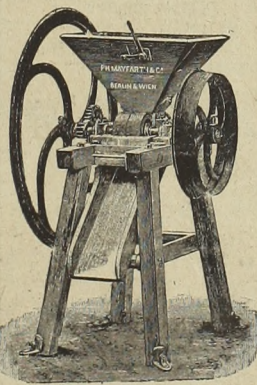
PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen

Wien II. Taborstraße 71.

Frankfurt a. M., Berlin, Paris, Moskau, Mailand.

Illustrierter Katalog Nr. 236 gratis und franko.



700 erste Preise, goldene Medaillen usw.

1500 Arbeiter und Beamte.

Vertreter erwünscht.

SINGER



SINGER

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stof-
 kunst“ sowie Näh- und Stickmuster
 nebst Preiskurant gratis und franko.

„66“ die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.

928

Eternit - Schiefer

Nur dann echt, wenn jede Platte die gesetzl. geschützte Wortmarke



Eternit
 in erhabener Schrift trägt

Reparaturlose Dachdeckungen

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
 VÖCKLABRUCK OB. OE. · WIEN IX/1

Wetterfeste Mauerverkleidungen

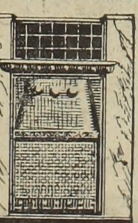


Größte Errungenschaft der Heiztechnik sind
SWOBODA'S
 Dauerbrandöfen und Kamine
„AUTOMAT“

zur Beheizung der Wohnräume. — Aus-
 führliche Prospekte sendet kostenlos

Regist. Schutzmarke.
 Automaten sind nur echt, wenn obige Schutzmarke in der Aschentüre eingepreßt ist.

Niederlage: **ANTON BAUER**
 Eisenwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.



Telephon Nr. 62.

1304

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Dier reinrassige, 13 Wochen alte
Airedale-Terrier-Küden
 (Polizeihunde)
 hat abzugeben **Jug. L. Smrczka**, Waidhofen a. d. Ybbs. 1263

Zwei Grablaternen
 zum anschrauben, gut erhalten, werden billig verkauft. **Plenkerstraße 4.** 1307

I. Waidhofner Kino-Theater
 im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“

Samstag, den 12. Oktober 1913
 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Frauenherz.

Sonntag findet keine Vorstellung statt.

Mittwoch, den 22. Oktober 1913
 nur 8 Uhr abends

Das gelobte Land

Naheres die Anschlagzettel.

Donnerstag
 findet keine Vorstellung statt.

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: **W. Monstschübl**, Stein a. D. 1097

Neuer kompletter Dreschwagen

Halbpferd, 4pferdig, ist sofort mit oder ohne Benzinmotor billig abzugeben bei **Brüder Urban**, Maschinenbau-Anstalt in Weyer.

Zur Herbstsaison empfiehlt:

Füll- und Dauerbrandöfen beste Kohlenkörbe und Systeme. Kohlenschaukeln.

Für die Landwirtschaft:

Jauchepumpen mit garant. Leistung und leichtem Gang **Obstquetschmühlen** mit Granit-Steinwalzen.

Dezimalwagen mit Gewichte **Schrotmühlen** Ferner großes Lager in echt französische.

Grabkreuze und **Laternen** **Haus- u. Küchengeräte** **Einsiedeapparate, Krauthobel** in allen Größen.

Eisenhandlung FRIEDR. NOWAK, Waidhofen.
 TELEFON Nr. 27.

Speisekartoffeln

feinster Sorte, Waggonladung (10.000 Kilogr.) K 550.—, feines **Weißkraut**, große Köpfe, 8—9000 Stück, Waggon K 500.—, **frisches Schweinefleisch**, jede Sorte, **frischen Speck**, lebende **Futterschweine**, **Kastanien** usw. liefert billigst **Franz Podlipnik**, Marburg, Steiermark.

Millionen gebrauchen gegen **HUSTEN**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privatn verbürgen d. sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei **Moriz Paul**, Apotheke.

Petrolin Haarwasser

wirkt sicher gegen **Haarausfall und Schuppen**.

beidert den Neuwuchs der Kopf- und Bartthaare und die zu allgemeinen Haarpilze. Je ihm. Beh. gep. mit u. von Aerzten empfoh. Tausende von Attesten von Aerzten und Laien. Preis 1 Kr. — und K. 1.00. Nur echt mit der Firma **P. SCHMIDBAUER'S** Salzburg. — Petrolin (Haaröl) für sprödes Haar Kr. 1.— zu haben in den mei. Apothek und Drogerien aller Kronländer.

P. Schmidbauer's Nachfgr. chemisches Laboratorium Salzburg, Bahnhofstr. 29.

Waidhofen a. d. Ybbs: **Adele Frank**, Parfümerie; **Weyer a. d. E.:** **K. Bukowski**, Parfümerie; **Krems:** **S. E. Kleswein**, Apotheke; **H. Przerovsky**, Drogerie; **Marbach:** **Dr. H. Abel**, Gemeindevrzt. 1040

EDUARD HAUSER

K. u. M. HOFSTEINMETZMEISTER **WIEN** IX, Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Verkäufer u. Käufer

von **Landwirtschaften, Realitäten** und **Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr** nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte **N. W. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3. **Telephon (interurb.) 5493.**

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 458

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
 Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1866 zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Körnering 17

neue Anträge wurden eingereicht in

1902: K. 77 000 000
 1904: K. 92 000 000
 1906: K. 117 000 000
 1908: K. 149 000 000
 1910: K. 180 000 000
 1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte Ende 1912

Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebnahme einer stillen oder offiziellen Vererbung verlang man unsere Bedingungen.

JOSEF NEU beh. gepr. Steinmetzmeister

Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D. empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0—1

Grabdenkmälern **Schriftplatten** etc. aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferel mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen **Bauarbeiten** wie **Quader, Stufen, Bandsteine, Pflasterwürfel** usw. Ferners **Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften** z. B. **Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.** Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.